



Konzeption

2019

für das Leben und Lernen mit Kindern



**im Kindergarten
Friedrichallee 8b
in Bonn Bad Godesberg**



Inhalt:

| | | |
|------|--|----------|
| 1. | Vorwort des Trägers | Seite 3 |
| 2. | Einleitung | Seite 4 |
| 3. | Unser Kindergarten stellt sich vor | Seite 4 |
| 4. | Unser Leitbild | Seite 6 |
| 4.1 | Kinder stehen im Mittelpunkt unserer Arbeit | Seite 6 |
| 4.2 | Religionspädagogischer Ansatz | Seite 7 |
| 4.3 | Unser Bild vom Kind | Seite 7 |
| 4.4 | Kinder haben Rechte | Seite 8 |
| 4.5 | Kinderschutz | Seite 8 |
| 5. | Der Auftrag des Kindergartens | Seite 10 |
| 6. | Ein Tag in unserem Kindergarten | Seite 11 |
| 7. | Unser pädagogischer Ansatz | Seite 12 |
| 7.1 | Aufnahme und Eingewöhnung | Seite 12 |
| 7.2 | Partizipation | Seite 13 |
| 7.3 | Die offene Lernphase | Seite 14 |
| 7.4 | Regeln in unserem Kindergarten | Seite 15 |
| 7.5 | Beschwerdemanagement | Seite 16 |
| 7.6 | Das Zusammenleben von Kindern mit und ohne Behinderung | Seite 16 |
| 7.7 | Bildungsdokumentation | Seite 17 |
| 7.8 | Die Vorbereitung der Kinder auf die Schule | Seite 18 |
| 8. | Bildungsprozesse/ Bildungsbereiche | Seite 19 |
| 9. | Ziele unserer pädagogischen Arbeit | Seite 27 |
| 10. | Unsere Rolle als Erzieherinnen | Seite 28 |
| 10.1 | Konzeption und Qualitätsentwicklung | Seite 29 |
| 10.2 | Fortbildung und Supervision | Seite 29 |
| 10.3 | Partizipative Haltung | Seite 29 |
| 10.4 | Inklusive Haltung | Seite 29 |
| 11. | Gestaltung der Räume | Seite 29 |
| 11.1 | Gestaltung der Innenräume | Seite 29 |
| 11.2 | Gestaltung des Außengeländes | Seite 30 |
| 12. | Zur Arbeit der Leiterin | Seite 30 |
| 12.1 | Zusammenarbeit des Teams mit dem Träger | Seite 31 |
| 12.2 | Erziehungspartnerschaft | Seite 32 |
| 12.3 | Zusammenarbeit mit Institutionen | Seite 33 |
| 13. | Öffentlichkeitsarbeit | Seite 35 |
| 14. | Impressum | Seite 36 |
| 15. | Quellenverzeichnis | Seite 37 |

1. Vorwort des Trägers

Liebe Leserin, lieber Leser,

für Ihr Interesse am Kindergarten der Ev. Erlöser-Kirchengemeinde Bad Godesberg möchten wir Ihnen vielmals danken.

Vielleicht möchten Sie Ihr Kind in unserem Kindergarten anmelden oder eine nähere Information darüber erhalten, wer wir sind, was Sie von uns erwarten können und was in unserer Einrichtung täglich passiert? Oder Sie wollen den Kindergarten mitgestalten und fragen nach den Inhalten und Angeboten? Interessierte Eltern, Elternvertreter, Erzieherinnen wie auch die Verantwortlichen in der Kirchengemeinde finden in dieser Konzeption die Grundlagen unserer evangelischen Kindergartenarbeit.

Auf den folgenden Seiten haben wir, die Erzieherinnen, der Träger und der Elternrat Ziele und Angebote schriftlich fixiert, um deren Umsetzung und Verwirklichung auch verlässlich und nachprüfbar zu machen. Die Konzeption ist zugleich Leitfaden und Verpflichtung für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unseres Kindergartens. Sie bildet die Basis für die täglichen Begegnungen mit den Kindern und Eltern.

Von Jesus kennen wir das sprichwörtlich gewordene Kinderevangelium: „Lasset die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht; denn solchen gehört das Reich Gottes. Wahrlich ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen. Und er herzte sie und legte die Hände auf sie und segnete sie.“ (Markus 10, 14-16)

Wenn je jemand ein Herz für (alle) Kinder hatte, dann war es Jesus selbst! Er stellt sie uns Erwachsenen als Vorbild vor Augen mit der Frage, ob wir Menschen im Grunde auf uns allein gestellt sind, alles von uns allein abhängt, von unserer Leistungs- und Durchsetzungsfähigkeit, oder ob jeder Mensch ganz unabhängig von dem, was er leistet und darstellt, seine unverlierbare Würde von Gott hat - so wie jedes Kind einzigartig und von Gott geliebt ist, unabhängig davon, wie es sich verhält oder was es zu leisten vermag.

Was das in der Erziehung und im täglichen Miteinander bedeutet, wollen wir in unserem Kindergarten „nach-denken“ und einüben. Wir wollen für Kinder da sein und mit ihnen zusammen Leben gestalten. Wir wollen sie verantwortlich begleiten und erziehen.

Kinder sollen bei uns Erfahrungsräume entdecken, in denen sie sich geborgen und angenommen fühlen und sich weiterentwickeln können. Sie sollen Gottes Liebe und Güte auf vielfältige Weise erfahren. So wollen wir unseren Teil dazu beitragen, dass Kinder in unserer Stadt zu eigenständigen und verantwortlichen Persönlichkeiten wachsen.

Diese Konzeption will Grundlage für Gespräche sein und wird laufend weiter entwickelt. Für Anregungen, Kritik und Ergänzungen auf diesem Weg sind wir dankbar.

Norbert Waschk, Pfr.
Vorsitzender des Presbyteriums

2. Einleitung

Liebe Leserin, lieber Leser,
mit der Beschreibung unserer Bildungsarbeit möchten wir Sie über unseren Kindergarten informieren und Ihnen die Ziele, Schwerpunkte und pädagogischen Ansätze unserer Arbeit anschaulich darstellen. In einem beliebten Kinderlied heißt es: „Besucht uns mal im Kindergarten, dann kann jeder sehen, bei uns in unserem Kindergarten, ist es wunderschön“. So ist diese Konzeption auch eine Einladung, sich den Kindergarten vor Ort anzuschauen. Die Konzeption ist Grundlage unserer Arbeit, und da der Kindergarten ein Teil der Gemeinde ist, haben wir Grundelemente der Gemeindekonzeption mit aufgenommen. Darüber hinaus dient diese neu erarbeitete Konzeption auch unserem Team als Gesprächsgrundlage, „Bildung in den Blick zu nehmen, Bildung zu gestalten und zu verantworten.“ Allerdings ist sie nicht als endgültig zu sehen, denn auch das Leben im Kindergarten ist vielen Veränderungen unterworfen, z.B. gesellschaftlichem Wandel, politischen Einflüssen, neuen Erkenntnissen, die unsere pädagogische Arbeit betreffen. So bleibt es ein immerwährender Lernprozess, dessen Erfahrungen und Anforderungen wir immer wieder neu reflektieren werden.

3. Unser Kindergarten stellt sich vor

Das Haus

Unser Kindergarten liegt im Godesberger Ortsteil Rüngsdorf. Die Kinder wohnen im Einzugsgebiet der Ev. Erlöser-Kirchengemeinde, die Trägerin der Einrichtung ist. Der Kindergarten wurde 1971 errichtet und 2012 umgebaut und erweitert. In unseren beiden Gruppenräumen haben die Kinder viel Platz zum Spielen und ruhige Ecken zum Malen, Basteln, Bauen, Lesen und Experimentieren. Die Nebenräume bieten die Möglichkeit zum Rückzug oder für besondere Angebote und werden für das offene Frühstück genutzt. Unser neuer Bewegungsraum hat täglich ein anderes „Gesicht“, denn hier bauen sich die Kinder phantasievolle Bewegungsbaustellen, Buden, Höhlen und vieles mehr. Den Wickel- und Schlafraum benötigen wir für alle Kinder, die gewickelt werden und nach dem Mittagessen schlafen. Alle Kinder können über Mittag im Kindergarten bleiben. Ein warmes, vollwertiges Mittagessen liefert der Caterer „Ahr-la-carte“ aus Rheinbach, der von der Deutschen Gesellschaft für Ernährung zertifiziert wurde. Wir essen mit den Kindern in drei Essensgruppen. In der Küche erproben schon die Kleinsten ihre Backkünste, im Mal- und Waschraum können die Kinder großflächig malen und mit Farben experimentieren. Unser Natur- und Erlebnisgarten ist mit vielen interessanten Spielelementen erneuert und ausgebaut worden. Hier können die Kinder die Schöpfung mit allen Sinnen wahrnehmen, Freude an der Bewegung in der Natur erleben und ihrer Phantasie zum Spielen freien Lauf lassen.

Das Team

In unserem Team arbeiten sieben engagierte pädagogische Fachkräfte (zwei ganztags und fünf in Teilzeit) mit unterschiedlichen Zusatzausbildungen und Fortbildungen in Musik, Naturwissenschaft, alltagsintegrierter Sprachförderung, Religionspädagogik, Psychomotorik, geistlicher Begleitung und Bewegungserziehung. Ein Hauswart sorgt für die Sauberkeit in und um den Kindergarten, und eine Küchenkraft für die hauswirtschaftlichen Aufgaben in der Küche und im Haus.



Plätze und Betreuungszeiten

Wir bieten insgesamt 44 Plätze verteilt auf 2 Gruppen an. Davon sind 6 Plätze für Kinder ab 2 Jahren und 38 Plätze für Kinder von 3-6 Jahren.

Von den 44 Plätzen sind 34 Plätze mit einer Betreuungszeit von 35 Stunden / Woche. Unsere Öffnungszeit für diese Betreuungszeit ist von Montag - Freitag von 7.30 - 14.30 Uhr.

Für 10 Plätze gibt es eine Betreuungszeit von 45 Stunden / Woche. Die Öffnungszeit für diese Betreuungszeit ist von Montag bis Donnerstag von 7.15 Uhr – 16.30 Uhr und am Freitag von 7.15 Uhr – 15.15 Uhr.

Schließungszeiten

3 Wochen in den Sommerferien,
2 Konzeptionstage im Jahr,
1 Elternsprechtag,
1 Tag zum Betriebsausflug

4 Tage nach Ostermontag,
zwischen Weihnachten und Neujahr,
Rosenmontag,

Aufnahmekriterien

1. mindestens ein Elternteil ist evangelisch und gehört der Gemeinde an
2. ein Geschwisterkind ist bereits im Kindergarten
3. die Homogenität der Gruppe bleibt gewahrt
4. bei Härtefällen – soziale oder familiäre Situation
5. Einzugsgebiet unserer Kirchengemeinde

Die Reihenfolge der Aufzählung beinhaltet keine Wertigkeit.

Auf Empfehlung der Interessengemeinschaft und auf Wunsch des Presbyteriums werden auch andere Kulturen und Religionen bei der Vergabe der frei werdenden Kindergartenplätze berücksichtigt.

4. Unser Leitbild

4.1 Kinder stehen im Mittelpunkt unserer Arbeit

Psalm einer Pustelblume nach Willy Krüger

*„Den Duft der Rosen verbreite ich nicht,
köstliche Früchte reifen nicht an mir,
die Größe der Königskerze ist nicht mein Maß,
die Farbenpracht der Lilie nicht meine Zier.
Dennoch schäme und verkrieche ich mich nicht
lasse mich nicht entmutigen,
mir meine Lebensfreude nicht schmälern,
den Lebensraum durch keinen Gartenzaun begrenzen.
Vielmehr wachse und blühe ich überall
zahlreich und unübersehbar nach meiner Art,
nein, Herr, nach deiner Art, denn du, mein Gott,
hast mich so und nicht anders gewollt.
Ich wachse auf Wiesen und an Straßenrändern,
auf Müllplätzen und in Gärten.
Ich danke dir, Herr, dass ich überall Heimat finde.
Wer blüht, verblüht und muss welken.
Ich sträube mich nicht dagegen,
nehme das Welken an
und lass mich zu neuem Leben verwandeln.
Ich danke dir, Herr, für das Alt- und Neuwerden.
Nun strecke ich mich dem Wind entgegen,
wachse Blumen und Gräsern über den Kopf.
Der Wind ist mein rauer, aber herzlicher Freund.
Er bläst mir ins Gesicht
und trägt meine winzigen Samenkörner
wie kleine Fallschirme davon.
Ich danke dir, Herr, für meinen Freund, den Wind.
Wer mich findet, darf mich pflücken, pusten und lachen,
denn du, Herr, hast mich zum Nutzen der Tiere
und zur Freude der Kinder erschaffen.“*



Den Psalm der Pustelblume nehmen wir als Bild für unsere Arbeit mit den Kindern, „...und trägt meine winzigen Samenkörner wie kleine Fallschirme davon,... zur Freude der Kinder“. In unserer täglichen Arbeit mit den uns anvertrauten Kindern und deren Familien ist es uns wichtig, jeden so anzunehmen, wie er ist. Mit seinen Stärken und Schwächen, seiner Persönlichkeit, seiner Vorgeschichte und seinen Erfahrungen. Wir begleiten und unterstützen jedes Kind dabei, ein einzigartiger und wertvoller Teil der Gemeinschaft zu werden und mutig, selbstbewusst und voller Zuversicht seinen persönlichen Lebensweg einzuschlagen. In unserem evangelischen Kindergarten möchten wir biblische Inhalte, christliche Werte und die Gemeinschaft lebendig werden lassen. Darüber hinaus lernen wir auch andere Konfessionen und Religionen kennen und begegnen ihnen offen und tolerant.

4.2 Religionspädagogischer Ansatz

Als evangelischer Kindergarten verstehen wir uns als wichtigen Teil der Gemeindearbeit. Für viele junge Familien sind wir eine Brücke zur Gemeinde und zum Glauben. Wenn wir das gesamtgesellschaftliche Paradigma, in dem Kinder heute leben, in den Blick nehmen, die Erkenntnisse der Entwicklungspsychologie, und auch die konkreten Ergebnisse empirischer Umfragen über die Bedeutung von Religion für Kinder, so wissen wir, dass Kinder Religion brauchen. Grundlage unserer Arbeit ist der evangelische Glaube, verbunden mit einem Verständnis von evangelischer Freiheit, d.h. wir bieten Möglichkeiten zu eigener Glaubenserfahrung an. Unser Haus ist offen für Familien aus anderen Kulturen. Wir entdecken das Gemeinsame und fördern es, nehmen Unterschiede wahr und achten sie. Grundelement unseres Glaubens ist die Wertschätzung für den Anderen und die gesamte Schöpfung. Religiöse Bildung zieht sich durch alle Bildungsbereiche, wie z. B. Sprache, Musik, Natur und Kultur sowie soziale und interkulturelle Bildung. Sie ist nicht herausgelöst aus den übrigen Lebens- und Bildungszusammenhängen, sondern darin eingebettet. Was bedeutet das für uns? Wir antworten mit einem Text, der das gut beantwortet, dessen Verfasser nicht bekannt ist:

„Klein scheint das Reich Gottes. Im Kleinen erscheint das Reich Gottes. Die Kleinen sind groß im Reich Gottes. Lasst uns zu den Kleinen gehen. Groß wäre das.“ Jesus sagte es so: „Wer dies Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf; und wer mich aufnimmt, der nimmt den auf, der mich gesandt hat. Denn wer der kleinste ist unter euch, der ist groß.“ (Lk 9,48)

4.3 Unser Bild vom Kind

Kinder sind bekannt dafür, sich ein eigenes Bild von der Welt zu machen und sind Baumeister ihres eigenen Lebens.

Von Geburt an sind sie aktive und kreative Gestalter ihrer eigenen Entwicklung und ihrer Beziehung zur Umwelt.

Kinder sind:

- neugierig
- forschend
- ehrlich
- kreativ
- handelnd
- selbständig
- selbstbestimmend
- individuell
- kommunikativ
- soziale Wesen

Wir respektieren jedes Kind als einzigartige Persönlichkeit, die wir wertschätzen und in seiner Individualität unterstützen. In unserem Kindergarten soll sich jedes Kind als Person angenommen, sich in der Gruppe und in der gesamten Einrichtung wohl fühlen und sich sicher bewegen können.

Ausgestattet mit Neugier und Kompetenzen können Kinder sich in Eigenaktivität alleine oder in kleinen Gruppen ihre Umwelt erobern, in verschiedenen Bereichen Erfahrungen sammeln und Wissen aneignen. Die Grundlage hierfür bildet eine Atmosphäre, in der sich Kinder wohl und geborgen fühlen. Deshalb steht für uns der Aufbau einer vertrauensvollen Beziehung zueinander an erster Stelle. Dies bedeutet, dass alle sich Zeit nehmen, um in Kommunikation zu treten, zuzuhören, Gefühlen mit Respekt zu begegnen und bei Meinungsverschiedenheiten gemeinsam Lösungen zu finden.

4.4 Kinder haben Rechte

Da uns die Kinder zum Schutz und zur Erziehung anvertraut sind, sehen wir es als unsere Pflicht an, auf ihre Rechte zu achten. Diese Rechte sind in der Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen verankert. Um ihre eigenen Interessen, Themen und Ansätze einbringen und sich als aktive und selbstständige Mitglieder einer demokratischen Gemeinschaft erleben zu können, müssen die Kinder in die Planung, Gestaltung und Reflexion gemeinsamer Aktivitäten und Rahmenbedingungen einbezogen werden und wir müssen dafür Sorge tragen, dass diese Formen der Partizipation von allen Kindern – Jungen wie Mädchen, Kleinen wie Großen, Kindern mit Deutsch als erster oder zweiter Sprache, Kindern mit und ohne Handicap – gleichermaßen wahrgenommen werden können (Dagmar Kasüschke, Didaktik in der Pädagogik in der frühen Kindheit, Erste Auflage, 2010, S. 212).

In den 54 Artikeln der UN-Kinderrechtskonventionen werden Kindern umfassende Schutz-, Förder- und Beteiligungsrechte zuerkannt.

Die folgenden Artikel sind uns in unserem Kindergarten besonders wichtig:

Das Recht

- auf Beteiligung
- auf Kindeswohl
- auf Förderung
- auf Bildung
- auf kulturelle Entfaltung

4.5 Kinderschutz

Im SGB VIII §8a ist der Kinderschutzauftrag für Tageseinrichtungen für Kinder festgeschrieben. Zum Schutz der Kinder haben die pädagogischen Fachkräfte mit dem Träger einige Standards formuliert.

Unsere Pflicht ist es, die uns anvertrauten Kinder vor Gefahren zu schützen, ihre Rechte zu achten, sie bei deren Einforderung zu unterstützen und ihre sozialen und emotionalen Kompetenzen zu fördern. Wir möchten nicht die Risikofaktoren in den Mittelpunkt stellen, sondern mögliche Schutzfaktoren betonen und die Resilienz der Kinder unterstützen.

So gibt es z.B. bei Ausflügen und andere Aktivitäten außerhalb der Einrichtung festgelegte Vorgehensweisen, die von allen pädagogischen Fachkräften eingehalten werden (sorgfältige Planung, genug Personal der Kindergruppe entsprechend, Verhalten in Notfallsituationen und dazugehöriges Equipment und vorbildliches Verhalten im Straßenverkehr)

Wir, die pädagogischen Fachkräfte, erleben die Kinder viele Stunden am Tag, pflegen einen regelmäßigen Kontakt zu den Eltern und legen viel Wert auf eine Bildungs- und Erziehungspartnerschaft. Um frühzeitig Anzeichen einer drohenden Kindeswohlgefährdung zu erkennen, sind alle pädagogischen Fachkräfte durch festgelegte präventive Maßnahmen (s. unten) sensibilisiert und stehen allen Familien jederzeit beratend und unterstützend zur Seite.

Präventive Maßnahmen

Um körperliche und seelische Vernachlässigung und / oder (sexualisierte) Gewalt gegenüber den Kindern frühzeitig abzuwenden, schaffen die Anwendung präventiver Strategien und die folgenden Grundsätze einen verbindlichen Rahmen für alle Fachkräfte.

- Alle pädagogischen Fachkräfte verpflichten sich, sich für das Wohl des Kindes einzusetzen, ohne jegliche Form von Gewalt.
- Wertschätzung und Respekt gegenüber Kindern, Eltern, Mitarbeitern und Vorgesetzten werden als selbstverständlich angesehen.
- Kinder und Eltern haben ein Recht auf Partizipation und Beschwerde.
- Grenzen der Kinder werden geachtet und respektiert. Durch einen behutsamen Umgang mit Nähe und Distanz sollen die Kinder in ihrer Wahrnehmung sensibilisiert und im Umgang mit ihren Gefühlen gestärkt werden.
- Pädagogische Handlungen und Entscheidungen werden gegenüber Kindern, Eltern, Mitarbeitenden und Vorgesetzten transparent gestaltet.
- Alle pädagogischen Fachkräfte sind Ansprechpartner für Eltern und Kinder

Für den Fall, dass der Verdacht einer Kindeswohlgefährdung besteht, ist folgende Vorgehensweise von allen pädagogischen Fachkräften einzuhalten:

- Gefährdung erkennen, Beobachtungen dokumentieren und weitere pädagogische Fachkräfte auf den Verdacht aufmerksam machen
- Beobachtungen gemeinsam im Team überprüfen
- Träger informieren
- Fachberatung informieren
- Gefährdungsrisiko abschätzen und mit dem Träger abstimmen
- Maßnahmenplan erarbeiten und mit allen Beteiligten abstimmen
- Beobachtungen fortlaufend dokumentieren
- Falls der Maßnahmenplan nicht ausreicht bzw. nicht umgesetzt werden kann, wird das zuständige Jugendamt eingebunden

Alle pädagogischen Mitarbeiter in unserem Kindergarten sind für Gefährdungen der Kinder durch Misshandlungen und/oder Missbrauch sensibilisiert. Alle fünf Jahre wird von den pädagogischen Fachkräften ein erweitertes polizeiliches Führungszeugnis vorgelegt.

5. Der Auftrag des Kindergartens

Unsere pädagogische Arbeit

Die Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit sind festgeschrieben im Sozialgesetzbuch (SGB) (Kinderförderungsgesetz KiföG) und im KiBiz des Landes NRW.

Auszug aus dem KiBiz:

1) „Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege haben einen eigenständigen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag.“

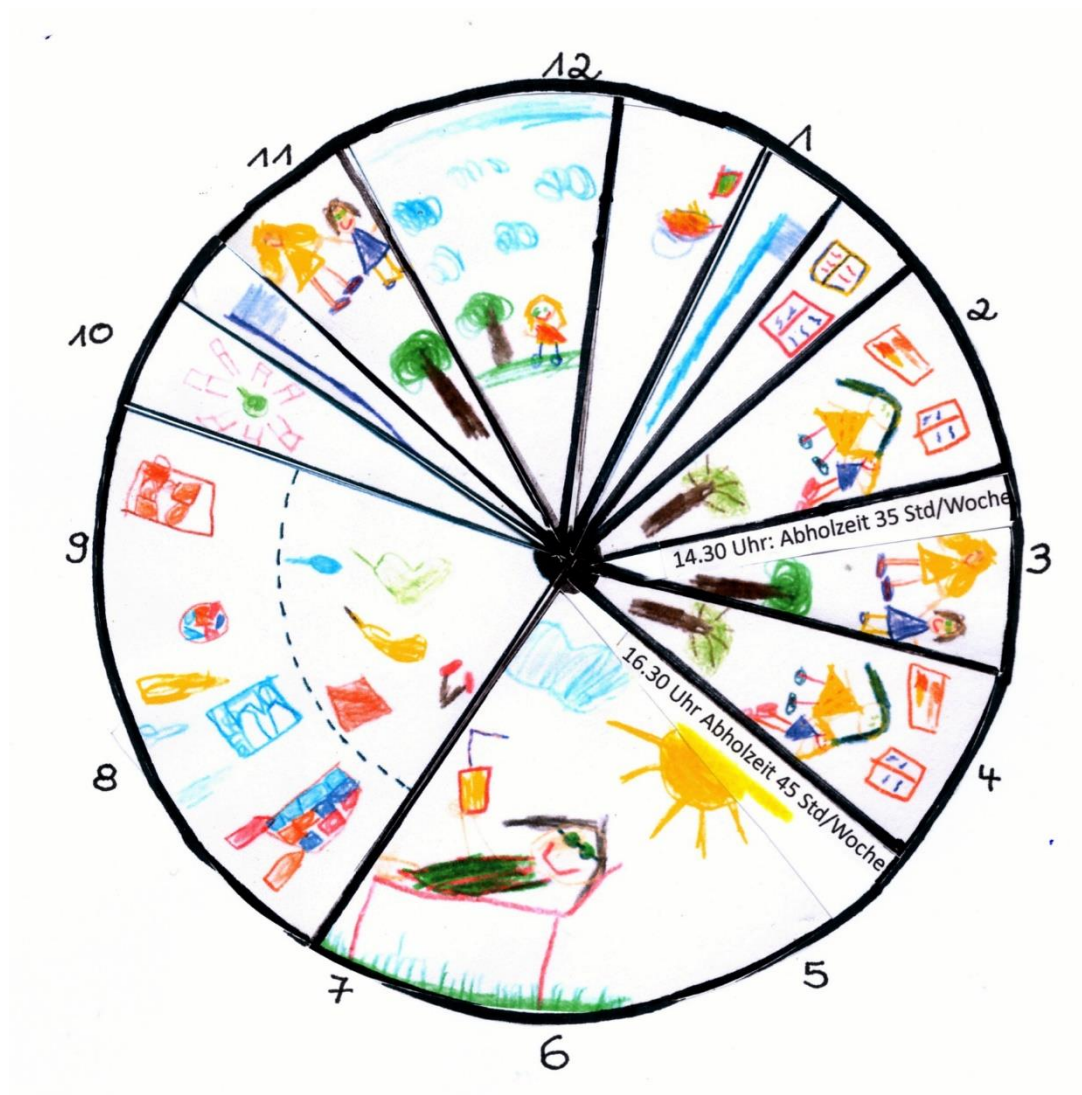
2)“ Die Förderung des Kindes in der Entwicklung seiner Persönlichkeit und die Beratung und Information der Eltern insbesondere in Fragen der Bildung und Erziehung sind Kernaufgaben der Kindertageseinrichtungen und der Kindertagespflege. Das pädagogische Personal in den Kindertageseinrichtungen und die Tagespflegepersonen (Tagesmutter oder -vater) haben den Bildungs- und Erziehungsauftrag im regelmäßigen Dialog mit den Eltern durchzuführen und deren erzieherische Entscheidungen zu achten.“

„Eine Gesellschaft offenbart sich nirgendwo deutlicher, als in der Art und Weise, wie sie mit ihren Kindern umgeht.“ N. Mandela

Unsere Aufgabe umfasst die Bildung, Erziehung und Betreuung des Kindes. Dabei steht die Bildung der Gesamtpersönlichkeit des Kindes im Vordergrund. Ausgangspunkt unserer pädagogischen Arbeit ist daher die aktuelle Lebenssituation der Kinder.

Bei der Planung und Gestaltung unseres Kindergartenalltags ist es daher besonders wichtig, von den Bedürfnissen der Kinder auszugehen und jedes einzelne Kind in seiner Entwicklung wahrzunehmen, zu begleiten und zu unterstützen. Wir arbeiten nach einem teiloffenen Konzept, welches auf unsere Räumlichkeiten und die Bedürfnisse der Kinder zugeschnitten ist.

6. Ein Tag in unserem Kindergarten



| | |
|--------------------|--|
| 07.15 h - 10.00 h: | Offene Lernphase und Frühstück |
| 10.00 h - 10.30 h: | Morgenkreis |
| 10.30 h - 12.15 h: | Offene Lernphase auf dem Außengelände |
| 12.00 h – 12.15 h: | Abholzeit für Kinder, die nicht zum Mittagessen bleiben |
| 12.15 h - 13.00 h: | Mittagessen |
| 13.00 h - 13.30 h: | Vorlesezeit für die Älteren / Schlafenszeit für die Jüngeren |
| 13.30 h - 14.30 h: | Offene Lernphase und Abholzeit für die Kinder mit 35 Std / Woche |
| 14.30 h – 16.30 h: | Offene Lernphase und Abholzeit für die Kinder mit 45 Std / Woche (Fr. nur bis 15.15 h) |

7. Unser pädagogischer Ansatz

7.1 Aufnahme und Eingewöhnung

Die Eingewöhnungszeit beginnt bereits mit dem Aufnahmegespräch mit den pädagogischen Fachkräften. Die Eltern oder andere Bezugspersonen erhalten bei einem Rundgang erste Eindrücke von unserem Kindergarten und erhalten Informationen über das pädagogische Konzept. Fragen der Eltern werden beantwortet und ihre Erwartungen, Wünsche und Ziele finden Gehör.

Ziel des Gespräches ist es, dass die Eltern einen positiven Eindruck von unserem Kindergarten erhalten, alle erforderlichen Informationen bekommen, und die Arbeitsweise kennenlernen. Diese Aspekte sollen dazu beitragen, dass die Eltern sich für unseren Kindergarten entscheiden.

Schnuppertag

Die Kinder kommen an einem Nachmittag mit ihren Eltern in den Kindergarten. Sie nehmen am Gruppengeschehen teil und lernen die Erzieherinnen, Räume und den Garten kennen. Sie schnuppern die Atmosphäre und erleben, was auf sie zukommt. Im Gegenzug lernen wir Erzieher die Kinder und Eltern kennen.

Die Eingewöhnung ist ein Ablöseprozess. Das Einleben in eine fremde Umgebung, das Zusammensein mit neuen Kindern und neuen erwachsenen Bezugspersonen ist ein großer Schritt für das Kind und die Eltern. Dies erfordert auch die Bereitschaft der Eltern, ihr Kind in fremde Hände abzugeben. Diese Phase ist nur mit Begleitung und Mitwirkung der Eltern möglich. Eine vertrauensvolle Beziehung zwischen Eltern und Erzieherinnen ist als Basis für eine Bildungs- und Erziehungspartnerschaft unerlässlich und diese muss erst einmal wachsen. Wir handhaben die Eingewöhnungszeit in Anlehnung an das Berliner Modell in Kooperation mit den Eltern flexibel und individuell auf die Bedürfnisse des Kindes abgestimmt.

Ziel der Eingewöhnung ist es, ein Vertrauensverhältnis zwischen Kind und Erzieherinnen zu schaffen, die Selbständigkeit des Kindes zu erhöhen und die Übernahme der Versorgung und Pflege des Kindes durch die Erzieherinnen zu erleichtern. Dabei findet die individuelle Entwicklung des Kindes Beachtung. Die Erzieherinnen unterstützen den Aufbau von Beziehungen und Freundschaften zu anderen Kindern in einer Großgruppe. Das Kind lernt den Tagesablauf und seine Regeln kennen und orientiert sich in der neuen Umgebung. Eine Vielfalt von Spielmaterialien und Angeboten in der Gruppe steht zur Verfügung und ihre Handhabung kann erlernt werden. Das Kind soll sich wohl fühlen und am Geschehen in der Gruppe selbstbestimmt teilnehmen. Das Abschiednehmen soll zum Ritual werden, ein „Lieblingsstück“ des Kindes kann dies unterstützen.

Wir versuchen in der offenen Lernphase und in den Gesprächen im Morgenkreis eine Atmosphäre des Vertrauens zu schaffen und gehen auf die Bedürfnisse der Kinder ein. Wenn sich ein Kind angenommen und wohl fühlt, wird es sich öffnen können und seine Wünsche äußern. Fragen wie z.B. „Wie geht es dir heute?“ bieten Anlass zum Austausch. Die emotionale Seite in der Erziehungspartnerschaft spielt eine große Rolle.

Die Eindrücke von Eltern und Erzieherinnen werden regelmäßig in „Tür- und Angelgesprächen“ reflektiert. Positive Aspekte und auch Defizite werden aufgezeigt, um die kindliche Entwicklung anzusprechen und weitere Anregungen für die Planung und Umsetzung unserer pädagogischen Arbeit zu finden. (s. auch 12.2 Erziehungspartnerschaft)

7.2 Partizipation

Auf Ebene der Kinder:

Die Beteiligung von Kindern ist ein Grundrecht und beinhaltet auch deren Mitentscheidung in Angelegenheiten, die sie betreffen. Sie hat Prozesscharakter und entwickelt sich ständig weiter. Kinder lernen, ihre Interessen, Wünsche und Bedürfnisse wahrzunehmen und auszusprechen, um an einem Entscheidungsprozess teilnehmen zu können. Das bedeutet, mit den Kindern in einen Dialog zu treten, um gemeinsam das Geschehen in der Einrichtung zu gestalten. Unsere partizipative Haltung und die der Kinder sind ausschlaggebend für den Erfolg unserer gemeinsamen Arbeit. Das bedeutet bei uns in der Einrichtung: Partizipation heißt nicht "Kinder an die Macht", sondern dient dem Wohl der Kinder, die so erlernen, bewusst und verlässlich Entscheidungen zu treffen. Der Entscheidungsprozess mit all seinen Facetten dient dem Sammeln von Erfahrungen und der Einsicht, dass Handeln auch Auswirkungen nach sich zieht. Gemeinsam werden Regeln entwickelt. Die Haltung zur Partizipation wird regelmäßig überprüft und verändert. Die Begleitung durch uns Erzieherinnen bei diesem Vorgehen ist notwendig und die Eltern sind über die Art und Weise des Umfangs der Mitbestimmung ihrer Kinder informiert und einbezogen worden. Partizipation ist ein Selbstbildungsprozess, in dem Kinder lernen, Entscheidungen für das eigene Leben und das der Gemeinschaft zu treffen. Das setzt Kommunikationsfähigkeit, Kooperationsvermögen, Empathie, Problemlösungskompetenz und Entscheidungsfähigkeit auf beiden Seiten voraus. Kinder werden so eigenverantwortlich erzogen und erleben Ansätze eines demokratischen Verhaltens. Sie bringen sich in die Gemeinschaft ein.

Im Team haben wir gemeinsam Gesichtspunkte diskutiert und Formen der Partizipation entwickelt, die von den Kindern ausgewählt und angewandt werden. Kinder und Erzieherinnen treten dabei als Partner auf. Deutlich wird dies besonders bei:

- Regeln erstellen
- Beschwerden vortragen und Streit schlichten
- Gefühle ausdrücken und ernst nehmen
- Rollenspiele anbieten
- Neugestaltung und Umbau des Kindergartens
- Festgestaltung
- Neuanschaffungen von Spielmaterial

Wir bieten die verschiedensten Möglichkeiten dazu an.

Während der offenen Lernphase entscheiden die Kinder, in welchen Spielbereichen sie verweilen wollen und suchen sich das entsprechende Material dazu heraus. Sie können sich im Bewegungsraum mit Kindern der anderen Gruppe treffen oder in Kleingruppen mit ihnen im Garten spielen. Sie nehmen selbstbestimmt an Angeboten in der Gruppe teil, die altersgerecht gestaltet sind. Der Tagesablauf gibt den Kindern die Möglichkeit zu entscheiden, wann und mit wem und wie viel sie beim freien Frühstück essen.

Wir schaffen im Tagesgeschehen eine vertrauensvolle Atmosphäre und Kinder und Eltern erleben, dass sie Entscheidungsfreiheit haben oder von uns in den Prozess eingebunden werden.

Partizipation gründet auf Partnerschaft und Dialog. In unserem Morgenkreis lernen die Kinder mit anderen ins Gespräch zu kommen, sie lernen eine Kultur des Miteinandersprechens. Der Morgenkreis gewährleistet, dass die Kinder ihre Beteiligungsrechte regelmäßig wahrnehmen können. Die Kinder haben die Möglichkeit, sich mit Ideen, Wünschen und ihren Bedürfnissen im Morgenkreis einzubringen und damit das Gruppengeschehen zu beeinflussen. Hier wird gesungen, gespielt und erzählt. Die

Kinder lernen sich gegenseitig aussprechen zu lassen, alle Äußerungen werden ernst genommen, niemand wird ausgeschlossen.

Der Morgenkreis unterstützt durch Gespräche über die Interessen und Bedürfnisse der Kinder die Themenauswahl; Wünsche können ins Gruppengeschehen einbezogen werden, Fragen beantwortet, Probleme benannt und Lösungen gefunden werden. Das entwickelte Vertrauen trägt dazu bei, dass die Kinder sich öffnen und ihre Ideen Gehör finden. Viele dieser Aspekte werden gruppenübergreifend erarbeitet. Die Kinder sammeln so Lernerfahrungen, schätzen sich ein, stärken ihr Selbstwertgefühl und ihre Gruppenzugehörigkeit. Dies erfordert von uns Erzieherinnen eine umfassende Beobachtung und ein entsprechendes Handeln im Umgang mit den Kindern. Wir sind Vorbild und geben Verantwortung ab, erste Grundzüge eines demokratischen Handelns werden deutlich. Kinder erleben, dass sie mit all ihren Fähigkeiten und Fertigkeiten gleichberechtigt an der Gestaltung des Zusammenseins beteiligt sind und erkennen ihre Einflussnahme. Eltern erfahren, dass ihre Kinder mitentscheiden.

Auf Ebene der Eltern:

Ein vertrauensvolles Verhältnis zu den Eltern ist uns sehr wichtig. Die Eltern wissen, an welchen Entscheidungen sie beteiligt sind oder informiert werden. Die Beteiligungsstrukturen sind gesetzlich geregelt und werden mit dem Elternbeirat abgestimmt und für alle Eltern durch Elternbriefe oder Aushänge veröffentlicht. Die Zusammenarbeit zwischen Träger, Eltern und Mitarbeiterin ist von Vertrauen geprägt. Ein wertschätzender Diskurs zwischen allen Beteiligten entspricht dem Anspruch unserer Erziehungspartnerschaft.

Auf Ebene der Mitarbeitenden:

In wöchentlichen Teambesprechungen treffen die päd. Fachkräfte gemeinsam Absprachen, verteilen Aufgaben nach Befugnis und Kompetenz und tauschen sich über anstehende Themen aus. So haben alle pädagogischen Fachkräfte die Möglichkeit, sich bei Entscheidungen mit einzubringen. Durch unsere partizipative Grundhaltung haben wir das Kindeswohl immer im Blick. Außerdem ist in jeder Teamsitzung Zeit für eine Fallbesprechung inkludiert, um einen kollegialen Austausch sicherzustellen.

7.3 Die offene Lernphase

Der Großteil unseres Tagesablaufs besteht aus der offenen Lernphase. Diese beginnt schon morgens mit der Ankunft der Kinder im Kindergarten. Während der offenen Lernphase haben die Kinder die Möglichkeit, ihren individuellen Interessen und Bedürfnissen nachzugehen. Sie können sich ihre Spielorte, Spielmaterialien und Spielpartner/Gruppen selber aussuchen und das wählen, was ihnen Freude bereitet. Die Kinder können frei entscheiden, in welchem Funktionsbereich sie spielen möchten (Konstruktionsbereich, Rollenspielbereich, Kreativbereich, Lesecke, Forscherecke, Sinnesraum und Bewegungsraum). Den Funktionsbereichen sind entsprechende Materialien zugeordnet wie Bauklötze, Bücher, Stifte usw. Zusätzlich haben die Kinder noch die Möglichkeit, Tisch- und Gesellschaftsspiele, Lernspiele, Steckspiele, Puzzle und Memorys zu spielen. Beliebt ist auch der Knetisch, an dem Knete und Knetzubehör modelliert werden kann. Oft werden hier kreative Spielideen entwickelt und verwirklicht, Bäckereien, Restaurants und Ähnliches entstehen.

Die Kinder wählen ihre Aktivitäten frei und eigenständig und müssen nur wenige Aktivitäten wie den Gang in den Bewegungsraum oder nach draußen absprechen. Unsere Einrichtung arbeitet gruppenübergreifend. Das bedeutet, dass Kinder sich in

den Gruppen gegenseitig besuchen dürfen. Auch im Turn- und Waschraum treffen die Kinder beider Gruppen oft aufeinander und es entstehen gemeinsame Spielprozesse. Wichtig für die offene Lernphase ist es, die Kinder nicht einzuengen, sondern ihnen den notwendigen Freiraum zu bieten, um sich frei zu entfalten, selbstständig zu werden und über sich hinaus zu wachsen. Sie lernen hierbei ganz viel über sich selbst und lernen ihre eigenen Grenzen kennen. Was schaffe ich? Was schaffe ich nicht? Was macht mir Spaß? Was verstehe ich noch nicht? Was gefällt mir nicht? Die Kinder entwickeln sich spielerisch weiter, lernen Entscheidungsfähigkeit, Ausdauer und Selbstständigkeit. Die Kinder lernen sich und die Welt in der Verarbeitung durch das Spiel kennen und suchen sich ihre nächste Herausforderung.

Während der offenen Lernphase findet auch das offene Frühstück statt. Hier können die Kinder von 7.15 Uhr bis 9.30 Uhr selber entscheiden, wann sie frühstücken möchten, werden aber regelmäßig von uns erinnert. Außerdem finden Angebote in der offenen Lernphase statt, welche die Kinder je nach Wunsch wahrnehmen können.

7.4 Regeln in unserem Kindergarten

Wie in jeder Gemeinschaft gibt es auch bei uns einige Regeln, um das Miteinander und den Tagesablauf zu vereinfachen und zu strukturieren. Für unser Zusammenleben ist es wichtig, dass wir respektvoll miteinander umgehen. Dazu gehören nicht nur Kommunikationsregeln, wie z.B. dass man einander zuhört und aussprechen lässt, sondern auch eine gewaltfreie Atmosphäre. So lernen die Kinder von Anfang an, Konflikte verbal zu lösen.

Um einen möglichst reibungslosen Tagesablauf ermöglichen zu können, sind wir darauf angewiesen, dass sich Eltern an bestimmte Zeiten halten. Eltern bringen ihr Kind morgens bis 9.00 Uhr in den Kindergarten. Um 9.00 Uhr wird die Eingangstür automatisch verschlossen, um Unbefugten den Eintritt zu verwehren. Für die Kinder ist es wichtig, pünktlich zu sein. Jeder kennt das Gefühl, „zu spät zu kommen“ oder in eine bestehende Gruppe „hineinzuplatzen“. So fühlen sich auch Kinder, wenn sie morgens in die Gruppe kommen und alle anderen Kinder bereits Spielpartner gefunden haben und Angebote bereits in vollem Gange sind. Dies ist eine unschöne Situation und führt häufig zu Unbehagen.

Kinder, die nicht über Mittag im Kindergarten bleiben, müssen von Ihren Eltern zwischen 12 und 12.15 Uhr abgeholt werden. Kinder, die im Kindergarten zu Mittag essen und 35 Stunden / Woche betreut werden, werden zwischen 13.30 Uhr und 14.30 Uhr abgeholt und die Kinder, die 45 Stunden / Woche betreut werden, zwischen 13.30 Uhr und 16.30 Uhr (freitags bis 15.15 Uhr). Für niemanden ist es schön, zu spät abgeholt zu werden und auf die abholende Person zu warten.

Deshalb ist es uns sehr wichtig, dass die Bring- und Abholzeiten konsequent eingehalten werden.

Wir legen sehr viel Wert auf gesunde Ernährung. Bei uns verpflichten sich alle Eltern, deren Kinder über Mittag bleiben, das warme Mittagessen vom Caterer „Ahr-la-Carte“ über den Kindergarten zu buchen. Das Essen hat die Kinder überzeugt und ist vom DGE zertifiziert. Um Kindern ein Verständnis für gesunde Ernährung zu vermitteln, ist es wichtig, dass sie auch von zu Hause ein gesundes und ausgewogenes Frühstück mitbekommen. Nutella und Co sind bei uns tabu. Zum Trinken bekommen die Kinder bei uns Wasser und Tee.

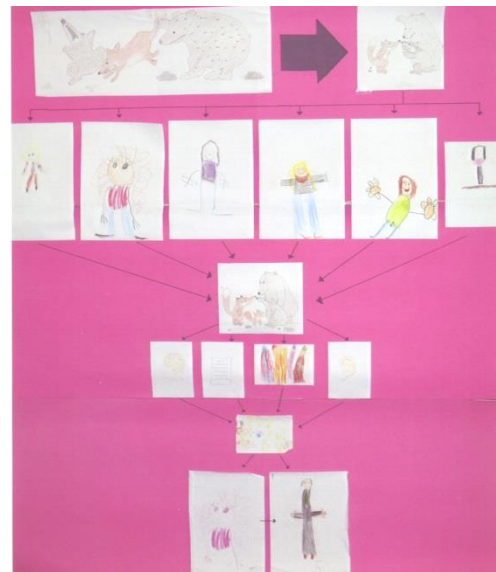
Auch das tägliche Zähneputzen nach den Mahlzeiten gehört bei uns zum Tagesablauf dazu.

Kinder, die nicht in den Kindergarten kommen können, sollten telefonisch bis 8.30 Uhr abgemeldet werden.

7.5 Beschwerdemanagement

„Also, man muss als erstes mit dem anderen Kind sprechen und versuchen, das Problem selbst zu lösen.
Und wenn das nicht klappt, dann muss man zur Erzieherin. Die klärt das dann sofort.
Wenn man das Problem nicht sofort klären kann, dann kann man das Problem aufmalen oder man merkt es sich oder man schreibt es ins Beschwerdebuch, damit man es am nächsten Tag klären kann. Wenn es ein Problem gibt, bei dem die Erzieherinnen nicht helfen können, dann muss man die Chefin fragen. Und wenn das nicht klappt, dann kann man noch zum Pfarrer Waschk gehen. Und der hilft dann!“

Louis, 5 Jahre



7.6 Das Zusammenleben von Kindern mit und ohne Behinderung

Von der Integration zur Inklusion

„*Inklusion ist die Kunst des Zusammenlebens von sehr verschiedenen Menschen*“,
sagt Rainer Schmidt (Theologe, erfolgreicher Paralympicsteilnehmer und Kabarettist)

Inklusion bedeutet für uns:

- wenn alle mitmachen dürfen
- wenn aus dem Nebeneinander ein Miteinander wird
- wenn Anderssein normal ist.

Unter diesem Aspekt ist Inklusion spannend und verantwortungsvoll.

Uns ist es ein Anliegen,

- Kindern unterschiedlicher Kulturkreise
- Kindern mit Sprachauffälligkeiten
- Kindern mit chronischen Krankheiten und Allergien
- Kindern mit Entwicklungsverzögerungen
- Kindern mit Hochbegabung
- Kindern mit Behinderung

eine Chance für gemeinsames Lernen und Wachsen zu geben.

Um dies zu erreichen, gehen wir auf die individuellen Unterschiede der Kinder ein und bieten ein differenziertes Bildungsangebot an. In einer vielfältigen Gemeinschaft lernen die Kinder, sich gegenseitig mit ihren Stärken und Schwächen zu akzeptieren, sowie einen rücksichtsvollen und respektvollen Umgang miteinander zu pflegen. Das erfordert eine gute Zusammenarbeit von Erzieherinnen und Eltern. Gerade in den frühen Jahren steht die Bindung an die pädagogische Bezugsperson noch in einem engen Zusammenhang mit Lernen und Bildung. Kontinuität, Vertrautheit, Sicherheit und Wohlbefinden sind entscheidende Voraussetzungen für das Lernen aller Kinder. Wir achten auch darauf, dass das Gebäude und das Außengelände unseres Kindergartens für alle Kinder frei sind von Barrieren.

7.7 Bildungsdokumentation

Beobachtung und Dokumentation spielen eine große Rolle in unserem Kindergartenalltag. Die Kinder werden in ihren Entwicklungsprozessen von den betreuenden und begleitenden Erwachsenen beobachtet und wahrgenommen. Beobachtung stellt für uns eine selbstverständliche Grundlage für das pädagogische Handeln dar. Bei der Beobachtung geht es um:

- die Einschätzung der kindlichen Entwicklung
- die Gestaltung der Beziehung zum Kind und der Kinder untereinander
- die Gestaltung des Alltags mit all seinen Facetten
- die Einschätzung der Engagiertheit der Kinder

Hierzu werden in unserem Kindergarten unterschiedliche Formen und Verfahren der Beobachtung und Dokumentation eingesetzt.

Im Portfolio wird die Entwicklung anhand von Beobachtungsnotizen, Fotos, gemalten Bildern, Dokumentationsgeschichten und anderen Dokumenten der Kinder anschaulich gemacht.

Lernerfahrungen und Lernfortschritte werden bewusst von Erzieherinnen und Kindern reflektiert.

Der Ordner zeigt das Erreichen bestimmter Kompetenzziele. Er ist Arbeitsinstrument der pädagogischen Fachkräfte, Qualitätsnachweis und Grundlage für Elterngespräche. Das Portfolio ist offen für die Kinder zugänglich. Sie vergleichen ihren Entwicklungsstand und erinnern sich gerne an vergangene Situationen zurück.

Die Kinder sind Mit-Gestalter und entscheiden, was sie abheften möchten und was nicht.

Die Portfolio-Mappe wird durch die Dokumentationsmappe mit Beobachtungsbögen „Kompetent Beobachten – Sehen – Verstehen- Handeln“ von Sabine Backes/Nikola Künkler, Herder Verlag ergänzt.

Hier finden sich Beobachtungsbögen zu den Entwicklungsbereichen

- Intellektuelle Entwicklung
- Sozial – emotionale Entwicklung
- Motorische Entwicklung
- Sprachliche Entwicklung

7.8 Die Vorbereitung der Kinder auf die Schule

Das Menschenkind

...Und die Weisen sprachen:

„Gebt Euren Kindern Speise, nur wenn es sie hungert.

Gebt ihnen Trank, wenn es sie dürstet.

Gebt ihnen Wärme, dass sie nicht frieren.

Gebt ihnen Halt, weil sie ihn brauchen.

Gebt ihnen Grenzen zu ihrer Sicherheit.“

*„Aber lasst ihnen auch die Krisen,
damit sie wachsen und lernen können, und
räumt ihnen nicht die Steine aus dem Weg.“*

*„Helft ihnen, Entbehrungen zu ertragen,
damit sie stark werden im Willen.“*

*„Und lehrt sie, standhaft zu streiten,
damit sie aufrichtig und mutig werden.“*

Auszug aus
„Das Menschenkind“
Brigitte Hannig

Die Schulfähigkeit umfasst soziale, kognitive, motorische und emotionale Komponenten. Sie beginnt nicht erst im Kindergarten, sondern ihr Prozess beginnt bereits mit der Geburt. Wir setzen bei den Stärken der Kinder an, um individuell ihre Persönlichkeitsentwicklung zu fördern.

Ein gesundes Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen in die eigenen Fähigkeiten werden den Kindern helfen, sich in unbekannte Situationen zu begeben und mutig diese zu meistern. Eine hohe Selbstständigkeit unterstützt die Bewältigung neuer Aufgaben, wie Orientierung in einer neuen Umgebung, Kontaktaufnahme zu anderen Kindern, Akzeptanz von Bezugspersonen und das Einhalten eines regelmäßigen Tagesablaufes.

Im Spiel werden vielfältige Prozesse angeregt und ausgebaut, die die Kinder brauchen, um schulfähig zu werden. Schulfähigkeit ist eine Folge der Spielfähigkeit, deshalb sollte das Spiel nicht eingeengt werden. Kognitives Lernen geschieht während des Spiels und ist Grundlage für Intelligenz und Selbstbewusstsein des Kindes und eine wesentliche Voraussetzung, um sich in andere Menschen hinein zu versetzen, ihre Gedanken und Absichten zu erkennen.

Nur wenn die emotionale Seite ausgeprägt ist, kann sich die kognitive Seite am besten entwickeln. All dies geschieht im Spiel und nicht in der „Vorschularbeit“.

Unser Spielmaterial ist deshalb für alle Altersgruppen geeignet und auch altersdifferenziert und frei zugänglich. Die kreative Gestaltung richtet sich nach den Bedürfnissen der Kinder. Grob- und feinmotorische Handhabung ist dabei gefragt. Neben dem Bewegungsraum bietet unser umgestalteter Garten viele Anreize zur Bewegung. Spiel- und Bewegungslieder fördern den musikalischen Ansatz unserer Erziehung.

Im letzten Kindergartenjahr steigen wir mit dem „Würzburger Sprachprogramm“ intensiver in die Vorbereitung auf die Schule ein (siehe Sprachkompetenz). Außerdem organisieren wir für die Kinder verschiedene Ausflüge und Erlebnisse, bei denen vielfältige Erfahrungen einfließen und erweitert werden. Dazu gehören zum Beispiel Museumsbesuche, Theateraufführungen, Besuch bei der Feuerwehr, Straßenüberquerung mit einem Verkehrspolizisten. Das Herstellen von Kulissen und Kostümen für eine Aufführung als wesentlicher Höhepunkt beim Frühlingsfest ist bei allen Kindern beliebt und sie zeigen mit Stolz ihre Ergebnisse vor.

Sie schlüpfen in kleine Rollen und sprechen Texte frei. Das Übernachtungsfest ist eine besondere Herausforderung und beschließt den Reigen zum Ende des Kindergartenjahres.

Alle diese Angebote sind gruppenübergreifend.

Zum Einzugsgebiet gehören 4 Schulen mit unterschiedlichen Konzepten. Beim „Tag der offenen Tür“ haben die Kinder und Eltern die Möglichkeit, die jeweiligen Schulen genauer kennen zu lernen. Viele nehmen am „Schnuppertag“ zusätzlich teil und nehmen so erste Kontakte auf.

8. Bildungsprozesse / Bildungsbereiche

Mathematik

Unsere Welt steckt voller Mathematik. Die Kinder erleben sie im alltäglichen Leben, manchmal auch unbewusst. Sie werden dazu angeregt, ständig Dinge zu zählen. Ob beim Tisch decken, beim Bilden von Zweierreihen, beim Zählen einer Kindergruppe, beim Verteilen von Spielkarten oder beim Aufzählen von kleinen Bildchen in Bilderbüchern. Sie ordnen ständig Spielmaterialien, klassifizieren sie, vergleichen und benennen sie. Aber auch durch Abzählreime oder Fingerspiele sind ihnen erste mathematische Begriffe, wie Zahlen, vertraut. Die Kinder verwenden beim Bauen geometrische Formen, lernen durch das Würfeln bei Gesellschaftsspielen Zahlen simultan zu erkennen, zeichnen am Maltisch Muster und lernen, in Zeichnungen Muster zu erkennen.

Aufgabe der Erzieherin ist es, den Kindern die Alltäglichkeit der Mathematik bewusst werden zu lassen, indem wir ihnen viele Möglichkeiten dazu bieten und Impulse setzen. Unser Ziel besteht nicht darin, aus den Kindern kleine Mathegenies zu machen. Ebenso geht es uns nicht darum, dass die Kinder im Kindergartenalter bereits Zahlen von 1-100 kennen und mit diesen Rechenaufgaben lösen können. Uns geht es darum, die Freude an Mathematik zu entdecken und eine entsprechend positive Haltung zu entwickeln. Die Kinder sollen erste Einblicke bekommen und ein Bewusstsein über Zahlen erlangen. Sie sollen ein Gefühl dafür bekommen, dass Zahlen anders aussehen als Buchstaben, entdecken, wo es Zahlen gibt und wo man sie im Alltag anwenden kann. Die Kinder sollen ihre eigenen Wege finden, ihre Umwelt zu „mathematisieren“, mathematische Sachverhalte zu erforschen und Probleme mit Hilfe der Mathematik zu lösen. So entwickeln sie ein mathematisches Grundverständnis und setzen sich mit den Grundideen der Mathematik auseinander (Gesetzmäßigkeiten, Muster, Formen, Symmetrie des Teils und des Ganzen).

Durch unsere alltägliche Vorbereitung auf die Welt der Mathematik begegnen die Kinder ihr in der Schule neugierig, interessiert und voller Selbstvertrauen.

Während des letzten Kindergartenjahres gehen wir intensiver auf die Zahlen ein, machen Übungen zum Zählen, bieten entsprechendes Spielmaterial an und fangen an, erste Zahlen genauer zu betrachten und sie auf Papier zu bringen. Mit Hilfe von Spielmaterial wird den Kindern auch das Bild von Formen vermittelt, sie legen vorgegebene Muster, benennen diese und sind auch hier ständig mit Zählen beschäftigt. Uns ist es wichtig, die Kinder stets zu motivieren und ihnen viele verschiedene Möglichkeiten zu bieten, sich mit Interesse dem Thema anzunähern. Unser Spielmaterial schafft dafür eine gute Basis. Hier können sich die Kinder spielerisch und eigenständig mit dem Thema befassen.

Religion und Ethik

„Mein Gott, ich kann dich gar nicht sehen und doch sagst du: Ich bin bei dir. Mein Gott, wie soll ich das verstehen? Ich bitte dich: Komm zeig es mir“, heißt es in einem bekannten Kinderlied. Kinder fragen nicht nur nach Sachzusammenhängen, um Neugier und Wissensdurst zu stillen. Sie durchbrechen mit ihren Fragen oftmals die Oberfläche des Lebens. Sie gehen mit ihren Fragen den Dingen auf den Grund. Dabei beginnt „Religion und religiöse Erziehung nicht erst dann, wenn im Kindergarten religiöse Fragen aufgenommen oder wenn bestimmte Geschichten erzählt, Lieder gesungen und Gebete gesprochen werden. Religiöse Erziehung beginnt bereits beim Umgang mit der Zeit und mit den Zeiten des Lebens, bei der Gestaltung der Räume.....“ (aus: Kinder brauchen Hoffnung).

Dabei behält die religiöse Erziehung ihren eigenen Stellenwert und ihren eigenen Standpunkt. Kinder sind bewegt von allem Lebendigen und zugleich von den Fragen nach Geburt, Sterben und Tod. Sie fragen danach, wer sie sind und sein dürfen. Die Frage nach Gott ist in diesem Sinne eine zentrale Lebensfrage. Die Antworten, die wir geben, spielen eine große Rolle bei der Bildung der „Weltanschauung“ unserer Kinder. Wo wohnt Gott? Wie entstand unsere Welt? Warum macht Gott meine Oma nicht wieder lebendig?

Sie erleben auf intensive Weise existentielle Erfahrungen wie Angst, Verlassenheit, Freude oder Glück. Sie benötigen daher von Anfang an unsere Zuneigung, Annahme und Liebe. Ihr Werden und Wachsen ist vielfach eine Frage erlebten und erfahrenen Vertrauens. Spirituelle Erfahrungen können Kindern Wege zu eigener Gotteserfahrung eröffnen. Dazu brauchen Kinder nicht nur Raum und selbstbestimmte Zeit, sondern auch Erwachsene, die sich zu ihrem Glauben bekennen und ihren Glauben leben. Kinder suchen Spuren von Gottes Gegenwart u.a., indem sie ein großes Interesse haben an religiösen Geschichten, Bilderbüchern, Symbolen oder Ritualen. Dazu geben wir den Kindern verschiedene Möglichkeiten, z.B.:

- das gemeinsame Tischgebet,
- die monatlichen Feiern von Andachten hier im Kindergarten oder in der Kirche,
- den Besuch der Kirchengemeinde, sei es zum gemeinsamen Gottesdienst oder zum Kindergottesdienst,
- Gespräche, über Sinn- und Bedeutungsfragen,
- Feste und Rituale aus dem eigenen und anderen Kulturkreisen,
- Stille, Meditation und Gebet,
- Erzählungen aus der Bibel, die Hoffnungsgeschichten sind und begleitende christliche Lieder,
- Vorleben von Werthaltungen wie Achtung, Toleranz, Verantwortung für sich und andere sowie für die Natur und Mitwelt.

Religion ist in der Lebenswelt der Kinder präsent durch die Gebäude, Gegenstände, Musik, Feste, Medien und uns Erwachsene, die nach ihrem Glauben leben. Somit lernen die Kinder einen wesentlichen Teil ihrer Kulturgeschichte kennen und vergewissern sich ihrer eigenen Tradition. Religiöse Erziehung gewinnt angesichts der Vielfalt multikulturellen und multireligiösen Lebens immer mehr an Bedeutung.

Religiöse Bildung und ethische Orientierung sind miteinander verbunden und Teil der ganzheitlichen Bildung. Religiöse Erziehung ermöglicht die Entwicklung von ethischen Einstellungen und sozialen Haltungen. Religion und Glaube beantworten nicht nur die Grundfragen des Lebens, sondern begründen auch die Werte und Normen, an denen wir uns orientieren. Religiöse Erziehung ist für uns die zentrale und gleichzeitig eine sensible Aufgabe. Die Reflexion der eigenen Haltung und der eigenen Wertvorstellungen sind für uns von großer Bedeutung. Kinder brauchen Erwachsene, von denen sie Glaubenshaltungen erfahren können. Dadurch finden sie Orientierung, Annahme, Sicherheit und Geborgenheit.

„Gott sieht man nicht, aber seine Farben sieht man und spüren kann man Gott wie den Wind und die Sonne“ (Kind 6 Jahre).

Bewegung

Jedes Kind hat das natürliche Grundbedürfnis, sich zu bewegen und die räumliche und dingliche Welt mit allen Sinnen zu begreifen und kennenzulernen. Sie erobern sich ihre Welt, indem sie ihren Körper und seine Fähigkeiten entdecken, ihr grob- und feinmotorisches Geschick ausprobieren, ihre Umwelt erforschen, mit anderen in Kontakt treten, Erfolge und Misserfolge erleben, körperliche Grenzen kennenlernen und darüber hinausgehen. Bewegung fördert die körperliche, aber auch die kognitive Entwicklung. Die Sprachentwicklung und das mathematische Grundverständnis werden durch vielfältige Bewegungserfahrungen positiv unterstützt, weil die entsprechenden Bereiche im Hirn in enger Wechselwirkung zueinander stehen. Außerdem sind Bewegungsgelegenheiten meist auch Sprachanlässe.

Wenn wir in unseren Morgenkreisen Fingerspiele, Bewegungsspiele bzw. Singspiele machen, werden also auch die Sprachentwicklung und das mathematische Grundverständnis positiv unterstützt. Die Wahrnehmung und die Orientierung in Raum und Zeit stehen im engen Zusammenhang mit den Grundlagen für mathematisches Verständnis. Durch das Erleben des Raums in allen Perspektiven erfahren Kinder räumliche Orientierung, die notwendig für das Durchführen von Rechenvorgängen ist. Deshalb integrieren wir die Bewegung in unseren Alltag. Während der offenen Lernphase am Morgen bewegen sich die Kinder beim Rollenspiel, in der Bauecke, am Maltisch, beim Kneten und beim Spielen im Garten oder Bewegungsraum. Kinder fördern und bilden ihre Feinmotorik beim Malen und Ausschneiden oder beim Konstruieren von aufwändigen Bauwerken aus Bausteinen oder Lego. Das Gegenteil von Bewegung ist die Entspannung. Deshalb bieten wir den Kindern auch immer wieder die Möglichkeit, sich zurückzuziehen.

Während der offenen Lernphase auf unserem Außengelände bewegen sich die Kinder besonders viel. Sie spielen Fangen, fahren Taxi, Roller, Dreirad oder Laufrad. Sie nutzen die vielen Möglichkeiten zum Klettern, Balancieren und Schaukeln. Sie integrieren verschiedene Naturmaterialien wie Baumstämme und Steine in ihr Spiel, nutzen die verschiedenen Versteckmöglichkeiten und erkunden ihre sich ständig verändernde Umwelt. Besonders gerne spielen unsere Kinder im Garten, wenn es geregnet hat. Dann entstehen aufwendige Wasserbahnen und die Kinder genießen es zu matschen.

In unserem Bewegungsraum haben wir viele verschiedene Materialien, die beim gemeinsamen Turnen und Bewegen zum Einsatz kommen. Dazu gehören z.B. das Trampolin, das Schwungtuch, ein Weichboden und viele andere Materialien. Die Bewegung im Alltag ist aber mindestens genauso wichtig, wenn nicht noch wichtiger, weil sich die Kinder im Alltag eigenständig Bewegungsmöglichkeiten und sowohl fein- als auch grobmotorische Herausforderungen suchen, die ihren persönlichen Bedürfnissen entsprechen. Da das Bewegungsbedürfnis und das Bewegungsinteresse von Kind zu Kind und in den verschiedenen Altersstufen unterschiedlich ist, versuchen wir allen Kindern gerecht zu werden, indem wir auf die Bewegungsbedürfnisse der unterschiedlichen Altersstufen eingehen. Die Kinder turnen in altershomogenen Gruppen und auch auf dem Außengelände gibt es viele motorische Herausforderungen für alle Altersstufen und Bedürfnisse der Kinder. Bewegung heißt für Kinder, selbstständig und mobil zu sein, ihre Umwelt zu erforschen, ihre Gefühle ausdrücken zu können, Sinneserfahrungen zu sammeln, ein Körpergefühl zu entwickeln, den Umgang miteinander zu lernen, sich selber einzuschätzen und die eigenen Grenzen, Fähigkeiten und Fertigkeiten zu erfahren.

Körper, Gesundheit und Ernährung

Um Kindern Lebensqualität, Leistungsfähigkeit und Wohlbefinden zu ermöglichen, ist das seelische und körperliche Wohlbefinden eine grundlegende Voraussetzung und ein Grundrecht von Kindern.

Über ihre Sinne und differenzierte Erfahrungsmöglichkeiten steuern Kinder ihre eigenen Lern- und Bildungsprozesse, erforschen und entdecken ihren Körper und gewinnen Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten.

„Gesundheit ist kein Zustand, der vorhanden ist oder nicht, sondern eine Balance zwischen körperlichem und seelisch - geistigem Wohlbefinden, die im täglichen Leben immer wieder neu herzustellen ist“ (WHO 1986).

Wir möchten die Kinder befähigen, für ihre Gesundheit mit Verantwortung zu übernehmen und in ihrem Alltag gesundheitsbewusst zu leben. Dies beginnt im Kleinen, wie z.B. beim Zähneputzen nach dem Essen oder dem Händewaschen, wenn wir auf der Toilette oder im Garten waren.

Die Kinder sollen lernen, die Signale ihres Körpers wahrzunehmen und zu deuten, ihre Gefühle und Bedürfnisse zu erkennen und zu benennen. Wann brauche ich Bewegung? Wann Ruhe? Wann ist mir warm? Wann kalt? Wann habe ich Hunger? Wann bin ich satt? Wann habe ich Durst? Und wann habe ich vielleicht das Bedürfnis, ein bisschen zu kuscheln oder in den Arm genommen zu werden? Gerade unsere 2-jährigen benötigen noch viel Körperkontakt, um sich bei uns wohlfühlen. Aber auch die anderen Kinder haben - das eine Kind mehr, das andere Kind weniger - das Bedürfnis nach körperlicher Nähe. Sei es, um getröstet zu werden oder auch einfach mal so. Dem versuchen wir nachzukommen.

Zum körperlichen Wohlbefinden gehört, dass die Kinder ein Bewusstsein für gesunde Ernährung bekommen. Dazu sollen die Kinder täglich ein gesundes, ausgewogenes Frühstück von zu Hause mitbringen. Süßigkeiten werden nur zu besonderen Anlässen mitgebracht, wie z.B. bei Geburtstagsfeiern. Getränke werden von uns bereitgestellt. Die Kinder können sich zwischen Wasser und Tee entscheiden. Die Kinder entscheiden selbstständig, wann sie Hunger haben und frühstücken möchten.

Das Mittagessen nehmen wir in vier Essensgruppen ein, um eine familiäre Atmosphäre zu schaffen. Die Kinder erleben das Mittagessen als Gemeinschaftserlebnis. Sie helfen beim Decken des Tisches, beim Verteilen der Getränke und der Teller. Es ergeben sich immer wieder Gespräche und die Kinder lernen mit Messer und Gabel zu essen, zu warten, bis alle fertig sind und ihren Appetit einzuschätzen. Dadurch ist das Mittagessen ein wichtiger Bestandteil unseres Tages.

Um die Gesundheit der Kinder zu fördern siehe auch Punkt 8 – Bewegung.

Ästhetische Bildung

Kinder wollen Spuren hinterlassen, sei es durch Malen und Zeichnen auf Papier, im Sand oder im Matsch, durch Arbeiten mit Holz oder durch Formen mit Ton. Dabei können sie viele unterschiedliche Materialien zum gestalterischen Tun nutzen.

Kinder machen beim Gestalten positive Erfahrungen hinsichtlich ihrer Selbstwirksamkeit und vollziehen einen Entwicklungs- und Erfahrungsprozess. Dabei geht es ihnen nicht um das Erstellen eines fertigen Produkts, sondern lediglich um das Gestalten an sich. Sie wollen die Entwicklung des Bildes/Materials wahrnehmen und beobachten, wie es sich durch ihr Handeln verändert. Die Kinder sind dabei frei und selbstbestimmend, können ihre Gefühle ausdrücken und Erlebtes mitteilen und reflektieren.

Durch unsere zahlreichen Materialien, die wir den Kindern anbieten, lernen sie verschiedene Techniken kennen und werden dazu angeregt, unterschiedliche Gestaltungsweisen auszuprobieren. Dadurch können sie ihre eigene Wirklichkeit immer wieder neu abbilden, umformen und verfeinern. Beim Gestalten werden die Sinne der Kinder angeregt. Sie wollen Dinge begreifen, nachvollziehen, erforschen, eigenständig ausprobieren. Kinder haben von

Natur aus ein Bedürfnis nach Matsch. Durch das Anschauen, Anfassen und Bearbeiten von verschiedenen Beschaffenheiten werden also insbesondere die visuelle, kinästhetische und die taktile Wahrnehmung geschult. In unseren Gruppen, insbesondere am Maltisch, haben die Kinder die Möglichkeit, ihrem Gestaltungsbedürfnis nachzugehen und sich mit Farben, Pinseln, Stiften, verschiedenen Papieren, Kleister usw. auszuleben. In Angeboten lernen die Kinder viele Materialien und Techniken kennen und können sich frei entfalten und allerlei positive Erfahrungen machen. Um Kindern die Möglichkeit zu bieten, sich in sinnliche Erlebnisse zu vertiefen, mit ihren Wahrnehmungen zu spielen und diese umzugestalten, bieten wir ihnen die dazu nötige Freiheit, den Raum und die Zeit. Neben dem eigenen Gestalten können die Kinder sich auch von unseren Räumen und deren Gestaltung verzaubern und inspirieren lassen. Auf unseren dekorierten Fensterbänken lassen sich je nach Jahreszeit Farbspiele anhand von Tüchern und Naturmaterialien erkennen. Diese gestalten die Kinder jeden Tag aufs Neue und lassen sich von unseren Jahreszeitenpüppchen zu kreativem Spiel inspirieren. Auch durch Tisch- und Wanddekorationen bekommen unsere Räume immer wieder ein neues Gesicht und sorgen für Wohlbefinden bei Klein und Groß.

Bildungsbereich Sprache und Kommunikation

Die Sprachkompetenz ist die elementarste Bedingung für die Entwicklung der Persönlichkeit. Die Sprachfähigkeit- Beherrschung der Sprache- ist das Instrument, um etwas, was man erfährt, fühlt und denkt, treffsicher in mündlicher und schriftlicher Form auszudrücken. Dabei spielt die sprachliche Kompetenz eine große Rolle, werden doch zwischenmenschliche Beziehungen offenbart. Gefühle, Wertungen, Kenntnisse und Erkenntnisse können so detailgetreu übermittelt werden. Die Sprache dient zur schnellen und zutreffenden Verständigung in den unterschiedlichsten Situationen unseres Lebens.

Im Kindergarten hilft sie bei der Eingewöhnungsphase. Gespräche am Frühstückstisch, im Morgenkreis, während der offenen Lernphase bzw. im gesamten Geschehen lassen eine aktive Teilnahme zu und fördern das Wohlbefinden und das Zugehörigkeitsgefühl in der Gruppe.

Neben dieser sozialen Kompetenz spielt der intellektuell-kognitive Aspekt der Sprache eine Rolle.

Viele kognitive Prozesse laufen beim Spracherwerb ab. Eine positive Selbsterfahrung kann entstehen, wenn Selbstbewusstsein und Intelligenz- die Auseinandersetzung mit Menschen und Umweltwissen- erprobt werden.

Bei den von den Kindern ausgesuchten Themen und Projekten werden vielfältiges Wissen vermittelt, die Kenntnisse der Kinder einbezogen, Fragen erarbeitet und beantwortet und der Wortschatz erweitert. Der neue Wissenserwerb kann so in den Alltag einfließen.

Die Sprache wird somit zum Bindeglied zwischen allen Beteiligten im Kindergarten und es entsteht eine direkte Verbindung zwischen Sprachfähigkeit und Spielfähigkeit, da im Spiel alle Vorgänge mit Sprache hinterlegt und geübt werden. Der differenzierte Wortschatz wird bei uns in der offenen Lernphase durch Rollenspiele, Fingerspiele, Reime, Lieder, Bilderbuchbetrachtungen, Vorlesen und Gespräche gezielt erweitert. Einige pädagogische Fachkräfte haben eine Fortbildung zur alltagsintegrierten Sprachförderung absolviert und das Team auf den neusten Stand der wissenschaftlichen Erkenntnisse gebracht. Nun kann das gesamte Team diese Fachkompetenz täglich in den Alltag mit allen Kindern einbringen. Auch Kinder, die mehrsprachig aufwachsen, eine andere Muttersprache sprechen, sowie Kinder mit Sprachförderbedarf haben so die Möglichkeit, ihre Sprachkompetenz zu erweitern.

Morgenkreise zu projektbezogenen Themen geben den Kindern die Möglichkeit, die gemeinsame Kommunikation zu entwickeln.

Die Übungen des Würzburger Sprachprogramms für unsere Kinder im letzten Kindergartenjahr ergänzen diesen Prozess sinnvoll. Kindgerecht werden Geräusche erfasst, Reime erkannt und vervollständigt, Laute und Buchstaben zugeordnet und erste phonetische Übungen durchgeführt.

Wir wollen mit den Eltern gemeinsam stets Vorbild im Umgang mit der Sprache sein, die körperlichen und altersgerechten Entwicklungsschritte unserer Kinder beachten wir dabei. Im Zusammenleben lernen die Kinder die Bewältigung von Konflikten und das Knüpfen von Kontakten wird vielfältiger. Das Beschwerdemanagement unterstützt diesen Prozess.

Die Sprache wird somit als Selbstbildungspotenzial genutzt, um forschendes Lernen zu ermöglichen, die Gefühlsbildung zu intensivieren, die Wahrnehmung zu differenzieren, Fantasie zu entwickeln und Umweltbegriffe zu erfassen.

Die Schulfähigkeit ist als Folge der Spielfähigkeit zu sehen. Sprache als Mittel hilft, Selbstbewusstsein zu stärken, sich von Menschen abzugrenzen, sich in andere hineinzusetzen, Gedanken und Ansichten zu erkennen. Deshalb ist das Spiel der wichtigste Bestandteil des Kindergartenalltags.

Das heißt für uns Erzieherinnen, dass wir vielfältige Formen und Möglichkeiten anbieten, die Sprachkompetenz der Kinder zu fördern und zu stärken. Dabei berücksichtigen wir kulturelle und emotionale Einstellungen der Kinder, beachten die Kind- Erzieher-Bindung und erweitern die gruppenübergreifende Arbeit.

So kann Sprache bewusst und unbewusst Möglichkeit sein, um andere Kompetenzen auszubauen und die Einbeziehung anderer Kompetenzen kann den Spracherwerb fördern.

Sprache ist ein Mittel, das Leben zu meistern.

Naturwissenschaftlich- technische Bildung

„Das Erstaunen ist der Beginn aller Naturwissenschaften“ (Aristoteles).

Naturwissenschaftliches Lernen lässt sich in vielen Alltagssituationen aufgreifen (beim Waldspaziergang, beim Basteln, beim Plätzchenbacken etc.) und realisiert sich besonders ertragreich in Verbindung mit anderen Themenbereichen wie beispielsweise Mathematik, Ökologie und Technik. Wir integrieren daher auch das naturwissenschaftliche Lernen in unseren Alltag.

Unser naturnahes Außengelände und auch das Aquarium im Spatzennest bieten den Kindern vielfältige Möglichkeiten, in ihrem Alltag die Natur zu beobachten und sie zu erforschen. Hierzu bieten wir den Kindern passend zu ihren Themen Sachbilderbücher, Becherlupen, Eimer, Schaufel etc. an.

Sowohl im Innen- als auch im Außenbereich haben die Kinder vielfältige Möglichkeiten, mit unterschiedlichsten Materialien zu bauen und zu konstruieren.

Wir wollen die Kinder einladen, neben der Beschäftigung mit der belebten Natur, beispielsweise mit Tieren und Pflanzen, sich auch mit der unbelebten Natur auseinanderzusetzen, also beispielsweise mit Elementen wie Wasser, Feuer und Luft. Es geht nicht um vorschnelle Beantwortung von Fragen oder das Ansammeln von Faktenwissen in Einzeldisziplinen wie Biologie, Physik oder Chemie. Vielmehr sollen die Kinder ausreichend Gelegenheit erhalten, selbsttätig zu forschen, Erfahrungen zu machen und sich kreativ und aktiv handelnd mit Problemen und Fragestellungen auseinanderzusetzen. Neben der Beobachtung als Methode nimmt dabei auch das Experiment einen hohen Stellenwert ein. Damit ist jedoch keinesfalls gemeint, ein Experiment an das andere zu reißen. Einige wenige gut ausgewählte Experimente mit Materialien, die den Kindern aus ihrem Alltag ohnehin bekannt sind (z. B. Wasser, Sand, Kerzen, Gläser, Trinkhalme, Luftballons, Papier etc.) und an Fragestellungen der Kinder oder aktuelle Begebenheiten anknüpfen, versprechen eine größere Wirkung als fremdbestimmte Versuchsreihen. Daher haben die Kinder in unserer Forscherecke die Möglichkeit, in kleiner Gruppe zu experimentieren. Dort finden sie wechselnde Forscherthemen, die sie mit Hilfe von alltäglichen Materialien erkunden können. Sie erleben sich hier als kompetent, indem sie Antworten auf Fragen finden, neue Erkenntnisse gewinnen und Zusammenhänge entdecken. Es erfüllt sie zu Recht mit Stolz, wenn sie etwas entdeckt oder herausgefunden haben, und bestärkt sie in dem Bestreben, sich weiter auf forschendes Lernen einzulassen. Offene Fragen können also ein Anlass sein,

weitere Experimente durchzuführen oder andere Spuren zu verfolgen.
Naturwissenschaftliches Verständnis ist auch immer Alltagsverständnis.

Ökologische Bildung

„Wir haben die Erde nicht von unseren Vorfahren geerbt, sondern sie von unseren Kindern geliehen.“

(Sitting Bull)

Im Mittelpunkt der ökologischen Bildung stehen der achtsame Umgang mit den natürlichen Ressourcen, das Erleben ökologisch intakter Lebensräume und praktische Projekte, die den Kindern den Umweltschutz nahebringen. Die ökologische Bildung steht in einem engen Verhältnis zu allen anderen Bildungsbereichen. Je nach Blickwinkel steht der eine oder andere Bildungsbereich mehr im Vordergrund unserer Projekte bzw. des Miteinander-Lebens.

In unserem naturnahen Außengelände können die Kinder durch die zur Verfügung gestellten Materialien, wie z.B. Becherlupen, Füllgläser mit Deckel, Pipetten etc. ihre Umwelt aktiv erkunden. Auch unser Aquarium bietet ihnen Möglichkeiten zur Beobachtung. Durch das Kennenlernen und Beobachten von natürlichen Lebenszyklen sowohl im Außengelände als auch in unserem Aquarium werden die Kinder an unterschiedliche Themen und Fragestellungen herangeführt. Dazu gehören

Inhalte wie Geburt, Wachsen, Sterben, Tod und Verwesen. Sie erleben die Jahreszeiten und das Wetter unmittelbar und setzen sich mit allen Sinnen damit auseinander. Die Kinder entwickeln mit unserer Hilfe ein Bewusstsein dafür, behutsam mit den Pflanzen und Tieren in der Natur umzugehen, Wasserressourcen zu schätzen, kein Papier zu verschwenden, Schnipsel zu verwenden und wertfreie Gegenstände zu etwas Wertvollem zu machen. Haben Kinder zu ihrer Umwelt eine Beziehung aufgebaut, erkennen sie Zusammenhänge und können eigene Verhaltensweisen entwickeln. Kinder lernen ihre Umwelt als unersetzlich, aber auch verletzbar kennen. Altersentsprechend können Kinder Verantwortung für sich, für ihr Handeln und den Umgang mit Natur und Umwelt übernehmen, wie z.B. bei der Mülltrennung im Gruppenraum. Je früher Kinder an diese Verantwortung herangeführt werden, umso nachhaltiger werden sie diese Aufgabe auch in Zukunft übernehmen wollen.

Medienkompetenz

Die Medienvielfalt hat sich in den letzten Jahren sehr erweitert. Die traditionellen Medien wie Bücher, Zeitschriften, Radio, Telefon, Kassetten, usw. sind in den Hintergrund getreten, sind aber bei uns im Kindergarten noch aktuell. Sie wurden von digitalen Medien wie Laptop, Computer, Handy, Internet, usw. überholt und diese werden von den Kindern als ergänzende Erfahrungsmöglichkeiten zu Hause genutzt. Dabei sind sie nicht immer auf die Hilfe von Erwachsenen angewiesen, wobei wir eine Begleitung durch Erwachsene für sinnvoll erachten. Die altersgerechte Arbeitsweise dieser Geräte bietet den Kindern Erlebnis- und Verarbeitungsmöglichkeiten, die auch im pädagogischen Alltag eine immer größere Rolle spielen. Wir Erzieherinnen tauschen mit den Kindern Erfahrungen aus, geben Hilfestellung bei der Interpretation des Erlebten und bieten Möglichkeiten der Verarbeitung an.

In der offenen Lernphase können auch Beiträge, die nicht altersdifferenziert sind, verständlich gemacht werden oder Problembereiche wie Gewalt oder Werbung aus den Medien inhaltlich erläutert werden. Ein reger Austausch findet zum Beispiel beim Rollenspiel, beim kreativen Gestalten und in Gesprächen statt. Beziehungen zwischen Medienwelt und Realität können so besser verknüpft werden. Wir unterstützen diesen Prozess, da dies als ganzheitlicher Förderansatz Bestandteil unseres Bildungskonzeptes ist.

Die Kinder lieben es, gemeinsam ein Buch zu betrachten oder CDs zu hören. In Kleingruppen lesen wir gern Geschichten vor. Die intime Atmosphäre wird von den Kindern aller Jahrgänge sehr geschätzt. Oft bringen sie aus dem Elternhaus Bücher und CDs mit, die sie in den Spiel- und Lesecken hören und selbst „lesen“.

Wir leihen uns aus einer Buchhandlung Bücherkisten aus und besuchen regelmäßig unsere Gemeindebücherei. Wir nehmen mit den Kindern an Theatervorstellungen und anderen kulturellen Veranstaltungen wie z.B. Musikprojekten in der Gemeinde oder Käpt'n Book teil. Museumsbesuche und andere kulturelle Einrichtungen aus der Umgebung beziehen wir mit ein.

Sexualerziehung

Kinder befassen sich schon sehr früh mit diesem Thema, denn Sexualität ist ein Teil der kindlichen Persönlichkeit. Jedes Kind wächst in seinem häuslichen Umfeld und dem eigenen kulturellen Hintergrund mit unterschiedlichen Einstellungen zur Sexualität und Kenntnissen über den menschlichen Körper auf. Alle Kinder sind wissbegierig und experimentierfreudig. Sie erforschen ihren eigenen Körper und den der anderen. Oft entstehen dabei Fragen, auf die wir Erwachsene oftmals gar nicht zu antworten wissen. Im Kindergartenalter wächst das Interesse an diesem Thema stetig. Die Kinder geraten im Kindergarten immer wieder in Situationen, die sie zum Nachdenken anregen. Sie finden heraus, was ihnen gefällt, was nicht, und wo ihre Grenzen sind. Sie bemerken schon früh, dass nicht alle Kinder gleich aussehen, dass es Jungen und Mädchen gibt, die zu Mann und Frau werden und dass sich ein Körper verändert, wenn er wächst.

Unser Ziel ist es, im Team tolerant, offen und verständnisvoll mit dem Thema umzugehen. Wir nennen die Dinge beim Namen und versuchen, Fragen der Kinder stets kindgerecht zu beantworten und eine angemessene Privatsphäre zu schaffen. Bilderbücher, Puzzles und viele andere Materialien sind dazu eine gute Stütze. Insbesondere bei Schwangerschaften in der Familie kommen bei Kindern viele Fragen auf. „Woher komme ich?“ „Wie bin ich in den Bauch gekommen?“ Hier werden aus wenigen Fragen schon kleine Projekte, bei denen insbesondere anschauliche Bilderbücher hilfreich sind und viele Fragen beantwortet werden können.

Neben den Erkenntnissen über den Körper und dessen Entwicklung wächst im Kindergartenalter allerdings auch das Schamgefühl bei den Kindern. Ein Toilettengang kann zur Hürde werden bei dem Gedanken, dass ein anderes Kind jederzeit die Türe öffnen und hineinsehen könnte.

Wir möchten

- den Kindern so viel Freiraum wie möglich geben
- auf Grenzen und Regeln hinweisen, auf deren Einhaltung alle achten müssen, kein Kind darf von anderen zu etwas überredet oder gar gezwungen werden - ein „Nein“ muss akzeptiert werden
- eine von Tabus, Ängsten, Ekel oder Schuldgefühlen freie Einstellung zur Sexualität entwickeln und von eventuell vorhandenen unangemessenen Fehlvorstellungen und Schamgefühlen befreien
- bei Mädchen und Jungen ein körperliches Selbstwertgefühl entwickeln
- kindgemäße Formen körperlicher Begegnung (streicheln, schmusen...) als selbstverständlich empfinden und zulassen
- die Kinder ermutigen, unangenehme Berührungen abzuwehren und ein klares „Nein“ zu sagen und durchzusetzen
- erste Ansätze für ein Geschlechtsrollenbewusstsein bilden
- äußerlich sichtbare Geschlechtsunterschiede erkennen und benennen und kindliche Begriffe nach und nach durch fachsprachliche Begriffe ersetzen.

Musik

*„Wo wär`n wir ohne Musik? Wo wär`n wir ohne Musik? Wenn wir lachen, wenn wir träumen oder wenn wir traurig sind. Wie klingt deine Melodie?
Wo wär`n wir ohne Musik? Wo wär`n wir ohne Musik? Alle Herzen haben Rhythmus, wie die Wellen auf dem Meer. Wie klingt deine Melodie?“*

(Auszug aus „Der Notenbaum“ von Inge und Wolfram Eike und Dieter Faber)

Schon während der Schwangerschaft reagieren Kinder auf Geräusche, Töne, Stimmen und Klänge. Musik berührt in vielerlei Weise, gibt Kindern die Möglichkeit, Gefühle auszudrücken und macht Freude – vor allem in der Gruppe. Wir singen oft und gerne. Häufig begleitet uns eine der Erzieherinnen mit der Gitarre oder die Kinder begleiten sich selber mit den Orff'schen Instrumenten. Aktives Musizieren lässt beide Gehirnhälften miteinander in Aktion treten, so dass sich viele Synapsen miteinander verbinden können und ein großes Netzwerk entsteht. Es macht Spaß, gemeinsam zu singen und zu musizieren und Töne, Klänge und Melodien entstehen zu lassen – egal ob laut und fröhlich zu Karneval oder leise und besinnlich in der Advents- und Weihnachtszeit. Musik begleitet uns durch den ganzen Tag – durch verschiedene Musikstationen im Garten, Singen und Musizieren im Morgenkreis, Fingerspiele und Abzählreime und durch Lieder, die uns einfach so in den Kopf kommen. Zu unserem Repertoire gehören viele religiöse, aber genauso auch weltliche Lieder.

Die 4-6 jährigen Kinder haben die Möglichkeit, die musikalische Früherziehung zu besuchen. Außerdem kommt in regelmäßigen Abständen unser Kantor in den Kindergarten, um mit uns zu singen.

9. Ziele unserer pädagogischen Arbeit

In unserer Einrichtung steht die Freude am Tun jeglicher Art im Vordergrund. Das bedeutet, dass allen Kindern jeden Alters eine möglichst große Vielfalt an Erfahrungs- und Spielmöglichkeiten zur Verfügung stehen soll.

Das Ziel unserer pädagogischen Arbeit besteht darin, die eigenständigen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten zu fördern, das Kind zu Vertrauen und Verantwortungsbereitschaft zu ermuntern und zu inspirieren.

Liebe, Vertrauen, Wertschätzung – drei wichtige Bausteine für unsere pädagogische Arbeit. Denn diese drei Eigenschaften tragen vor allem zum Sozialverhalten der Kinder bei. Wir sind für die Kinder Vorbilder und versuchen ihnen gute Eigenschaften vorzuleben und näher zu bringen:

- Gegenseitig helfen
- unterstützen
- zuhören
- empathisch sein
- Werte und Normen leben
- Kompetenzen fördern und stärken

- Kinder stärken
- für Herausforderungen stark machen
- für Hürden im Leben,
- für Streitigkeiten und Brüche im Leben.

Wir wollen ihr Selbstbewusstsein und ihr Selbstwertgefühl stärken. Am besten gelingt uns das durch Wertschätzung und Zuwendung. Aber auch Konflikte machen Kinder stark. Kinder lernen sich durchzusetzen, Kompromisse einzugehen und Lösungen zu finden. Mit der Zeit wächst dabei ihre Frustrationstoleranz.

Ebenso wichtig ist es uns, die Aneignung von Wissen und Fertigkeiten in allen Entwicklungsbereichen zu unterstützen, indem wir die Wissbegier der Kinder aufgreifen. Der Kindergarten

bietet den Kindern unglaublich viele Erfahrungsräume, welche sie zu eigenständigen Persönlichkeiten machen.

10. Unsere Rolle als Erzieherin

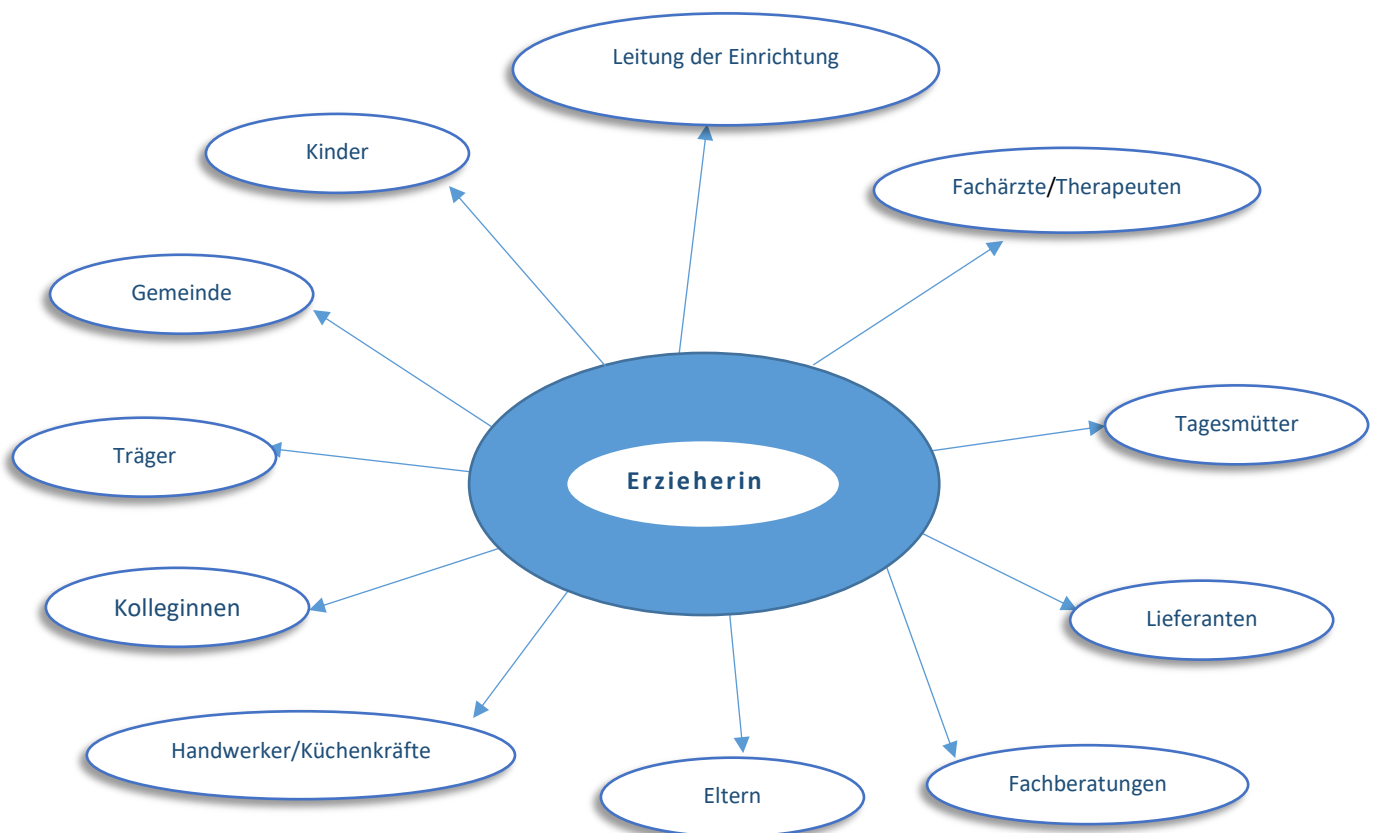
Die Rolle der Erzieherin hat sich im Laufe der letzten Jahre stark verändert.

War früher noch ihre Rolle als Wissensvermittlerin, Versorgerin, Pflegerin definiert, so entwickelt sich in neuerer Zeit ein neues Rollenverständnis.

Wir Erzieherinnen haben heutzutage viele Rollen. Wir sind Bezugsperson, Erwachsenenbildnerin, Beobachterin / Dokumentatorin, Netzwerkerin. Wir sind Pädagogen für frühkindliches Lernen, Bindungspersonen zwischen Kindern und Eltern und Bezugspersonen für die Kinder. Wir nehmen die Kinder und deren kindliche Bedürfnisse ernst und sind bereit, unser eigenes Verhalten zu reflektieren. Unsere Aufgabe ist es, die Kinder auf einem bedeutenden Teil ihres Lebensweges zu begleiten, wobei der Blick auf das Wohl des Kindes gerichtet ist. Eine große Rolle spielt hierbei die Beobachtung und ihre Dokumentation.

Durch gezielte Beobachtung werden Bedürfnisse, Stärken und Schwächen deutlich und von uns dokumentiert. Daraus resultierende Erkenntnisse werden in die pädagogische Arbeit einbezogen.

Wir sind Erwachsenenbildnerin, was sich in der Zusammenarbeit mit den Eltern widerspiegelt, wir sind im Lernprozess der kindlichen Entwicklung unterstützend tätig. Diese Rolle erfüllen wir in regelmäßig stattfindenden Entwicklungsgesprächen, Elternabenden, „Zwischen Tür-und Angel-Gesprächen“ und Fallbesprechungen. Unser Ziel ist hierbei, bestmögliche Entwicklungsbedingungen für die Kinder zu erreichen. Eine wichtige Rolle wird in dem Begriff „Netzwerkerin“ ausgedrückt. Wir befinden uns in einem Netzwerk verschiedenster Kontakte. Dies soll folgendes Schaubild deutlich machen:



Als sensible und achtsame Erzieherinnen nutzen wir dieses Netzwerk und holen uns auch Unterstützung, wenn es notwendig sein sollte.

10.1 Konzeption und Qualitätsentwicklung

Die Konzeption der Einrichtung dient als Leitfaden für unsere Arbeit und den Eltern oder Dritten als Hilfe zur Identifizierung mit der Einrichtung. Wir erarbeiten im Team die Konzeption. Dadurch tragen wir auch zu einer angemessenen Qualitätsentwicklung bei. Wichtig hierbei ist die Teilnahme an Dienstbesprechungen, Fachgesprächen, Fort- und Weiterbildungen. Die Nutzung von Medien und Fachliteratur erweitert das Spektrum. Pädagogische Konferenzen/Arbeitskreise ermöglichen Erkenntnisse auch einmal aus anderer Sichtweise. Zurzeit befinden wir uns im Qualitätsmanagementprozess mit dem Ziel, das Beta-Gütesiegel zu erwerben.

10.2 Fortbildung und Supervision

Um eine bestmögliche Qualität in der Arbeit zu erreichen, ist eine regelmäßige Teilnahme an Fort- und Weiterbildung von Bedeutung. Supervisionen helfen bei der Selbstreflexion und der Teambildung. Jede Mitarbeiterin ist mit ihren persönlichen Fähigkeiten von Bedeutung.

10.3 Partizipative Haltung

Hierbei ist eine positive Haltung von uns eine Grundvoraussetzung. Wir akzeptieren die Kinder als Gesprächspartner, ermöglichen Formen von Beteiligung an Entwicklungsprozessen und Mitbestimmung für die Kinder, schaffen dafür Freiräume und achten das Wissen der Kinder (s. auch Seite 8).

10.4 Inklusive Haltung

Alle Menschen sind begrenzt. Es gibt keine „unbegrenzten“ Menschen. Wir müssen alle unsere Grenzen akzeptieren und uns gegenseitig unterstützen. Das bedeutet, dass wir den Kindern Mut zu ihrem eigenen Weg machen, dass wir versuchen, ihren Weg zu entdecken, um ihn gemeinsam mit ihnen zu gehen, sie zu begleiten und zu stärken.

11. Gestaltung der Räume

11.1 Innenbereich

Unsere Räume werden gemeinsam mit den Kindern gestaltet. Es ist uns wichtig, eine Atmosphäre in den Räumen zu schaffen, in denen sich die Kinder wohl fühlen und die für sie zu einem zweiten Zuhause werden können und in denen sich die Interessen der Kinder widerspiegeln. Unsere Räume sind in verschiedene Funktionsbereiche aufgeteilt. Wenn ein Kind das Bedürfnis hat, sich zurückzuziehen, kuschelt es sich z.B. auf das Sofa in der Lesecke und schaut sich ein Buch an oder spielt versteckt in der Puppenecke. Im Turnraum können die Kinder ihren Bewegungsdrang ausleben. Am Maltisch oder in der Bauecke können sie ihre Kreativität ausleben, je nachdem welches Bedürfnis die Kinder während der offenen Lernphase gerade haben. Auch die Fensterbänke werden von den Kindern für ihr Spiel genutzt. Oft wird eine Fensterbank der Jahreszeit entsprechend mit Tüchern und Spielfiguren gestaltet, so dass die Kinder auf der Fensterbank spielen können, sie aber auch mit Naturmaterialien etc. weiter gestalten können. Durch gebaute Autos, Bauwerke in der Bauecke, Bilder und das gelegentliche geordnete Chaos erkennt man, dass unsere Räume lebendig sind, dass sie sich von Tag zu Tag verändern und täglich ein neues Gesicht bekommen. Die Wände sind entsprechend der jeweiligen Projekte gestaltet. Auch hier entscheiden die Kinder, was sie aufhängen möchten und was nicht. Schließlich sollen die Gruppenräume Orte sein, an denen sich die Kinder wohl- und geborgen fühlen und an denen sie sich frei entfalten können.

11.2 Gestaltung des Außengeländes

Kindergarten ist bei uns gleich „Kinder Garten“. Auf unser naturnah gestaltetes Außengelände sind wir besonders stolz. Es wurden bei der Gestaltung fast ausschließlich Naturmaterialien verwendet und es bietet den Kindern viele Bewegungs-, Erfahrungs- und Rückzugsmöglichkeiten. Wir haben viel Platz zum Rennen, Klettern, Schaukeln und Verstecken. Die Kinder können mit Fahrzeugen fahren, im Sand spielen, auf der Nestschaukel oder der Hängematte schaukeln, sich im Tunnel verstecken oder an den Klangstationen Musik machen. Etwas ganz Besonderes ist auch unser Labyrinth – manchmal ist es ein Ort der Stille, an dem die Kinder den „richtigen“ Weg suchen und finden. Es kann aber auch zum betriebsamen Kreisverkehr werden, wenn die Kinder mit den Fahrzeugen unterwegs sind. Durch die vielen Bäume und Sträucher haben die Kinder viele Möglichkeiten, sich zu verstecken und zurückzuziehen. Besonders gerne spielen die Kinder draußen, wenn es geregnet hat, weil sie dann so herrliche Matschbahnen bauen können. An warmen Tagen treffen wir uns gerne auf der Tribüne oder im Außenstuhlkreis, um gemeinsam zu singen oder Geschichten zu hören. Durch die vielen Bäume können wir unser Außengelände auch an heißen Tagen nutzen und die Matschanlage verschafft uns dann noch zusätzliche Abkühlung. Die vielen Bäume sind aber auch das Zuhause vieler Tierarten. Bei uns im Garten springen viele Eichhörnchen herum und oft finden wir von ihnen vergrabene Nüsse. Auch viele Vögel wie Stare und Amseln bewohnen unseren Garten. Ein Blaumeisenpaar nistet regelmäßig in einem unserer Nistkästen und gelegentlich können wir auch ein Eichelhäher- und ein Elsternpärchen beobachten. In unseren Beeten und Hochbeeten pflanzen wir im Herbst und im Frühling Blumen und im Sommer Obst und Gemüse. So erleben die Kinder die Jahreszeiten.

12. Zur Arbeit der Leiterin

Leitungsaufgaben

Eine wesentliche Aufgabe der Leitung eines Kindergartens stellt die Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit im Kindergarten dar. Voraussetzung für eine Sicherung der Entwicklung und dafür, allen anstehenden Anforderungen pädagogischer und konzeptioneller Art gerecht zu werden, ist die gute und effektive Zusammenarbeit von Leitung und Team: Dazu bietet die Leiterin an:

- Regelmäßige Mitarbeitergespräche zum Entwicklungsverlauf
- Fachliche Beratung und Begleitung der Arbeitsprozesse
- Konfliktwahrnehmung und -lösung
- Förderung der fachlichen Kompetenz durch Fort- und Weiterbildungen
- Fachliche und persönliche Führung der Mitarbeiterinnen
- Wöchentliche Teamsitzungen zum Austausch, zur Planung und fachlichen Fragestellung
- Regelmäßige, wöchentliche Kleinteam
- Einweisung und Begleitung neuer Mitarbeiterinnen

Verwaltungsaufgaben

Zu den Aufgaben einer Leiterin zählt eine Vielzahl an Verwaltungs- und Organisationsaufgaben, die für einen reibungslosen Ablauf notwendig sind:

- Führen der Aufnahmelisten
- Abrechnungen
- Essensbestellung
- Änderungsmeldungen
- Prüfung aller Bescheide und Rechnungen

- Inventar und Verbrauchsmaterial
- Aufnahme/Wartelisten/Übersicht Belegung
- Sprachförderung
- Dienstpläne (Urlaub, Fortbildungen, Überstunden oder Krankmeldungen)
- Bearbeitung der Korrespondenz (Post, E-Mail, Anrufbeantworter)
- Umsetzung und Einhaltung von gesetzlichen Bestimmungen: Sozialgesetzbuch (SGB) (Kinderförderungsgesetz KiföG) und im KiBiz
- Hausverwaltung und Gebäudereinigung regeln
- Qualitätsmanagement erarbeiten

Zusammenarbeit mit den Eltern und dem Elternrat

Die Leiterin moderiert die Zusammenarbeit von Eltern und Erzieherinnen und fördert den Informations- und Erfahrungsaustausch untereinander.

Dazu gehören:

- Aufnahmegespräche mit Eltern:
 - o Darstellung der pädagogischen Arbeit
 - o Präsentation der Räumlichkeiten
 - o Festlegung der Betreuungszeiten
 - o Beratung zur Eingewöhnungszeit
- Planung und Durchführung von Elternabenden, Veranstaltungen und Festen
- Förderung der Elternzusammenarbeit
- Konfliktberatung zwischen Eltern und Erzieherinnen
- Bereitstellung von Informationen:
 - o Fachärzte
 - o Beratungsstellen
 - o Politische Entscheidungen
 - o Konzept der Trägerschaft
 - o öffentliche Einrichtungen
 - o Grundschulen
 - o Kulturangebote

12.1 Zusammenarbeit des Teams mit dem Träger

Die Leiterin des Kindergartens berät und informiert den Träger über Anfragen von Eltern, Teilnahme der Einrichtung an verschiedenen Angeboten und notwendige Bauvorhaben. Zusammen mit dem Träger entscheidet sie über Öffnungszeiten und Gruppenstrukturen. Bezüglich Personalfragen wirkt sie beim Einstellungsverfahren und bei Beurteilungen mit und setzt Kündigungen um. An den Teamsitzungen des Trägers nimmt sie teil und bei Bedarf auch an den Sitzungen des Presbyteriums.

Die Leiterin der Einrichtung ist auch verantwortlich für die Präsentation der Einrichtung in der Öffentlichkeit. Dies geschieht durch:

- Kontakte zu Einrichtungen des Gemeinwesens
- Pressekontakte
- Aufbau und Pflege von Kontakten zu Sponsoren

Unser Träger ist die Evangelische Erlöser-Kirchengemeinde Bad Godesberg.

Das Presbyterium ist das Leitungsorgan, dessen Vorsitzender einer der beiden Pfarrer ist. Außerdem ist noch ein anderes Mitglied des Presbyteriums für die Belange des Kindergartens zuständig. Im Presbyterium werden nicht nur die finanziellen Mittel für den Kindergarten besprochen und zur Verfügung gestellt, sondern auch z.B. über Personal und größere Anschaffungen beraten.

Der Träger unterstützt und fördert unsere Fortbildungen oder Supervisionen und legt sehr viel Wert darauf, die bestmöglichen Bedingungen für Mitarbeiter, Kinder und Eltern zu schaffen. So hat unser Träger sich beim Umbau z.B. für eine sehr hochwertige Schallschluckwand, Parkett und hochwertige Fenster entschieden, die entscheidend zu einem einladenden Erscheinungsbild und zu einer schönen Atmosphäre beitragen. Das Verhältnis zwischen dem Pfarrer und uns zeichnet sich vor allem durch eine enge, vertrauensvolle, respektvolle und wertschätzende Zusammenarbeit aus. Der Pfarrer nimmt regelmäßig an Teamsitzungen teil und ist jederzeit offen und gesprächsbereit für jegliche Belange des Kindergartens, des Teams oder einzelner Mitarbeiterinnen und bringt diese, wenn nötig, im Presbyterium ein. Das Team wird vom Träger bei Neuanstellungen beteiligt. Unsere Leiterin nimmt regelmäßig an Mitarbeitersitzungen. Außerdem bildet der Pfarrer gemeinsam mit einem Mitglied des Presbyteriums, dem Kindergarten-Team und dem Elternrat den Kindergartenrat, der i. d. R. zwei Mal im Jahr tagt und z.B. über die Neuaufnahmen entscheidet.

12.2 Erziehungspartnerschaft

Erziehungspartnerschaft bedeutet für uns die gemeinsame Verantwortung von Eltern und Erzieherinnen für die Erziehung des jeweiligen Kindes. Die wechselseitige Öffnung von Familie und Kindergarten setzt gegenseitiges Vertrauen und Wertschätzung voraus. Erziehungspartnerschaft geschieht in einem dynamischen Kommunikationsprozess.

Gerade für Kinder unter 3 Jahren bedeutet der Übergang aus der Familie in den Kindergarten eine große Herausforderung, die durch Gespräche zwischen den Eltern und Erzieherinnen begleitet wird. Für eine gesunde Entwicklung und eine optimale Betreuung ist die Zusammenarbeit von Eltern und Erzieherinnen wichtig.

Wichtige Aspekte für eine gute Grundlage der Erziehungspartnerschaft sind für uns:

- Das Aufnahmegespräch, der Schnuppernachmittag und die Eingewöhnungsphase mit dem Berliner Eingewöhnungsmodell. Dadurch kann zwischen den Beteiligten ein Vertrauensverhältnis aufgebaut werden. Immer mit dem Blick auf das Kind und seine Entwicklung geschieht die kontinuierliche und partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern als Kompetenzpartner im Erziehungs- und Bildungsprozess. Wir bieten dazu an:

- Erster Elternabend (mit Informationen pädagogischen Arbeit, Kindergartenalltag, Räume und Dokumentationsmappe)
- „Tür- und Angel-Gespräche“
- Entwicklungsgespräche
- Konfliktgespräche
- Wahlparty (Elternvollversammlung)
- Elterncafés und gemeinsame Aktivitäten (z.B. Flohmarkt)
- Themenbezogene Elternabende (nach Wunsch der Eltern)
- Gemeinsam vorbereitete Feste (Laternenumzug, Karneval, Frühlingsfest, Sommerfest der Gemeinde)
- Elternbriefe
- Transparenz unserer Arbeit auch durch aktuelle Aushänge, Informationen an den Infotafeln und Veranschaulichung der Projektarbeit für die Eltern.

Wir betrachten die Partizipation der Eltern als Bereicherung und nutzen die sich daraus ergebenden Chancen. Dabei binden wir die Eltern nicht nur zur Mithilfe ein, sondern wir nehmen ihre Anregungen, Wünsche, Ideen und ihre Kritik ernst.

Der Feedbackbogen ist eine Möglichkeit, Beschwerden aufzuschreiben und mit uns ins Gespräch zu kommen.

Dabei folgen wir dem Grundsatz: „Jede Beschwerde ist eine Chance zur Optimierung.“ Unser Ziel ist es, ein harmonisches Umfeld zu schaffen, indem sich die Kinder und auch die Eltern wohl fühlen und die Kinder in allen Lern- und Bildungsbereichen unseres Erziehungs- und Bildungskonzepts sowie in ihrer Gesamtpersönlichkeit bestmöglich gefördert werden.

Der Elternrat und das Team des Kindergartens - eine partnerschaftliche Zusammenarbeit

Der Elternrat des Kindergartens besteht aus vier Elternvertretern mit jeweils zwei Eltern aus den Gruppen Spatzennest und Bärenhöhle. Er wird für ein Kindergartenjahr von den Eltern gewählt und ist das Bindeglied zwischen den Kindergarteneltern und den Erziehern. Der Elternrat versteht sich als Partner der Erzieher, der deren Arbeit unterstützt und die Interessen der Kindergarteneltern vertritt.

Eine offene, konstruktive und vertrauensvolle Zusammenarbeit ist dem Elternrat sehr wichtig. Er wird in viele Entscheidungsprozesse partnerschaftlich und transparent einbezogen. In regelmäßigen Gesprächen mit dem Team des Kindergartens wird der Elternrat über pädagogische und konzeptionelle Neuerungen informiert. Zwar liegt die Entscheidungshoheit bei den Erziehern, bzw. beim Träger des Kindergartens, aber die vom Elternrat gesammelten und gebündelten Sichtweisen, Ideen und Wünsche der Kindergartenelternschaft werden berücksichtigt und ernst genommen, sei es bei der Personalauswahl von neuen Erziehern, der Planung von neuen Abläufen im Kindergartenalltag oder der Auswahl von Angeboten, etwa Ausflüge des Kindergartens. Die Erzieher und der Elternrat haben bei allen Entscheidungsprozessen die Förderung der Persönlichkeitsentwicklung jedes einzelnen Kindes im Fokus. Dieser offene Umgang, das Interesse aneinander führen dazu, dass sich alle Parteien ernstgenommen fühlen und auch die Kinder durch dieses Miteinander gestärkt werden. Der Elternrat nimmt darüber hinaus auch organisatorische Aktivitäten wahr, wie die Organisation von zwei Flohmärkten pro Jahr und die Mitgestaltung des St. Martinsumzuges. Ebenso besteht ein vertrauensvolles Verhältnis zum Förderverein des Kindergartens, mit dessen Unterstützung viele Aktivitäten und Spielmaterial für die Kindergartengruppen realisiert werden können.

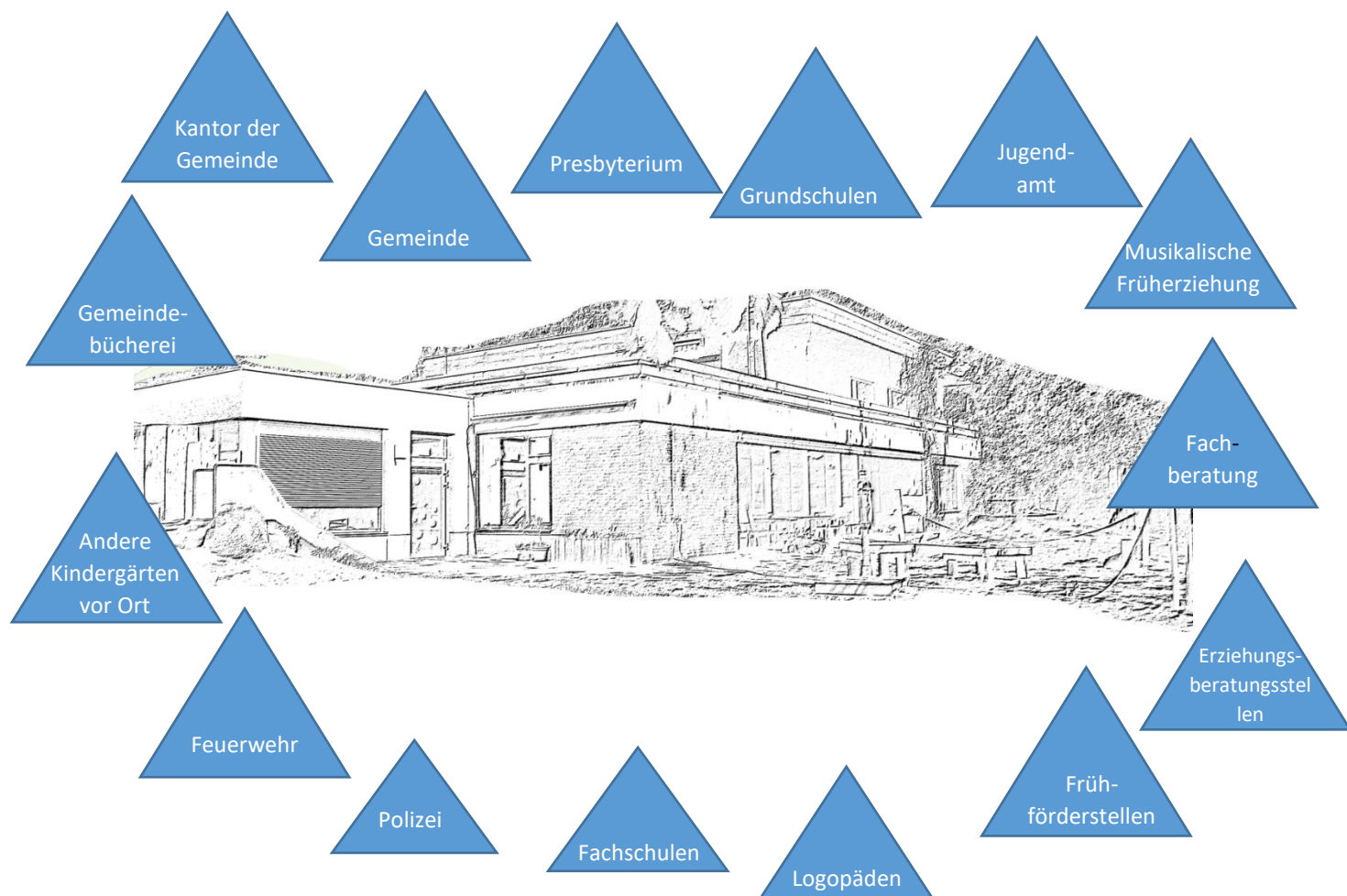
12.3 Zusammenarbeit mit den Institutionen

Unser Kindergarten erfüllt eine wichtige Rolle als Teil der Kirchengemeinde im Gemeinwesen.

Im Hinblick auf den Übergang vom Kindergarten in die Grundschule wird von der Kindergartenleitung ein wechselseitiger Informationsaustausch angeregt. Bei der Auswahl von Praktikantinnen arbeitet die Kindergartenleitung mit Ausbildungsstätten zusammen, schreibt die Beurteilungen der Praktikanten und meldet Belange aus der Praxis an die Ausbildungsstätten zurück.

Des Weiteren arbeitet sie mit vielen anderen Behörden und Institutionen zusammen, wie z.B. den Jugendämtern und den Diensten weiterer öffentlicher oder freier Träger sowie dem Gesundheitsamt bei meldepflichtigen Krankheiten und der Durchführung von Vorsorgeuntersuchungen. Die Zusammenarbeit mit anderen evangelischen Kindergärten wird durch einen regelmäßig stattfindenden Fachausschuss gewährleistet. Ansonsten wird gemäß der Kindergartenkonzeption der Kontakt zu weiteren Einrichtungen und Personen in der Umgebung gepflegt.

Kindergarten der Ev. Erlöser-Kirchengemeinde Bad Godesberg
Konzeption Kindergarten



13. Öffentlichkeitsarbeit

Als Einrichtung der evangelischen Erlöser-Kirchengemeinde sind wir im Internet unter kiga@erloeser-kirchengemeinde.de präsent. Der Kindergarten wird dort in wesentlichen Zügen vorgestellt. Unser Kindergarten ist Mitglied der Interessengemeinschaft der evangelischen Kindergärten in Bonn. Unter www.igkita.de sind viele Hinweise für Eltern und Erzieherinnen abrufbereit.

Im Gemeindebrief der evangelischen Gemeinden in Bad Godesberg veröffentlichen die Erzieherinnen und Eltern Beiträge, um die Arbeit transparent zu machen und um auf uns aufmerksam zu machen.

Mit den Kindern nehmen wir auf vielfältige Weise am Gemeindeleben teil. Regelmäßig gestalten wir Familiengottesdienste und Feste in der Gemeinde mit. Der Abschlussgottesdienst für die Vorschulkinder findet für alle Kinder und Eltern zum Kindergartenjahresende statt.

Alle Eltern erhalten Informationen für den Kindergottesdienst der Gemeinde und die Kinder werden darauf aufmerksam gemacht.

Mehrmals im Jahr besuchen wir die Gemeindebücherei und nehmen an Buchlesungen oder Theateraufführungen teil.

Mit dem katholischen Altenheim in unserer Nähe gestalten wir die Sankt Martinsfeier, indem wir auf den verschiedenen Stationen Martinslieder singen und dort unser Umzug mit den Kindern, den Eltern und den selbst gebastelten Laternen beginnen. Wir besuchen z.B. den Erntedank-Gottesdienst im Johanniterhaus Evangelisches Alten- und Pflegeheim Bad Godesberg.

Einige Kinder besuchen mit ihren kleineren Geschwistern zusätzlich den Krabbelgottesdienst, der monatlich stattfindet. Gerne singen Kinder in den verschiedenen Gruppen des Kinderchors mit.



14. Impressum

| | |
|------------------------------|--|
| Herausgeber: | Kindergarten der Evangelischen Erlöser-Kirchengemeinde Bad Godesberg Friedrichallee 8b, 53173 Bonn Telefon (02 28) 35 62 81 Email: kiga@erloeser-kirchengemeinde.de |
| Träger der Einrichtung: | Evangelische Erlöser-Kirchengemeinde Bad Godesberg Kronprinzenstraße 31, 53173 Bonn Telefon (02 28) 935 83 – 0 Email: info@erloeser-kirchengemeinde.de |
| | <u>Vorsitzender des Presbyteriums:</u> Pfarrer Norbert Waschk Telefon (02 28) 36 34 85 |
| Inhaltlich verantwortlich: | Kindergarten der Evangelischen Erlöser-Kirchengemeinde Bad Godesberg Friedrichallee 8b, 53173 Bonn Telefon (02 28) 35 62 81, Leiterin: Frau Sabrina Heß |
| Inhaltlich mitgewirkt haben: | Sabine Heidenreich, Sabrina Heß, Melanie Homann, Olga Rekke, Eva-Maria Korf, Emilija Litke, Inge Bergmann und Christa Schmidt, alle: Kindergarten der Evangelischen Erlöser-Kirchengemeinde Bad Godesberg |
| Layout und Satz: | Gemeindebüro der Ev. Erlöser-Kirchengemeinde Bad Godesberg Kronprinzenstraße 31, 53173 Bonn Telefon (02 28) 935 83 - 34 Telefax (02 28) 935 83 - 33 |
| Datum der Fertigstellung: | März 2015 Überarbeitet: April 2019 |

15. Quellenverzeichnis

- Arbeitshilfe zur Erstellung der pädagogischen Konzeption für eine Kindertagesstätte (Konzept Kita LJA) Gesetzliche Grundlagen
- Kinder und Jugendhilfe-Gesetz
- Sozialgesetzbuch SGB VIII
- Kinderförderungsgesetz KiföG
- KiBiz
- Bundesrahmenhandbuch – Leitfaden für den Aufbau eines Qualitätsmanagementsystems in Tageseinrichtungen für Kinder – Evangelisches Gütesiegel BETA
- Hoffnung Leben – Evangelische Anstöße zur Qualitätsentwicklung
- Kinder brauchen Hoffnung – Religion im Alltag des Kindergartens, Christoph Th. Scheilke, Dr. Friedrich Schweitzer
- Eingewöhnungsmodell „Berliner Modell“
- Grundsatzartikel „Religion im Alltag des Kindergartens“, Peter Siebel
- „Sei ganz“, Petra Stadtfeld
- „Der Notenbaum“, Inge und Wolfram Eicke und Dieter Faber
- „Menschenkind“, Brigitte Hannig (Auszug)
- „Psalm einer Pustelblume“ nach Willy Krüger
- Artikel: Im Blickpunkt KiTa NRW 3/2013